Gorilla Journal

Zeitschrift der Berggorilla & Regenwald Direkthilfe

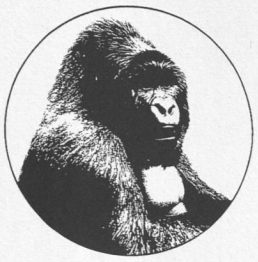
Nr. 14, Juni 1997

Neues aus dem südlichen Sektor des Virunga-Nationalparks

Berichte vom Mt. Tshiaberimu

Die Lage im Kahuzi-Biega-Nationalpark

Karisoke Research Center



BERGGORILLA & REGENWALD DIREKTHILFE

INHALT

Kongo / Zaire	**3**
Naturschutz während der Krise	3
Neues aus dem südlichen Sektor des Virunga-Nationalparks	4
Vier Virunga-Gorillas erschossen	4
Berichte vom Mt. Tshiaberimu	4
Sponsoren gesucht!	5
Tshiaberimu: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben	6
Spendenaufruf: Unterstützung für einen neuen Anfang	7
Die Lage in Kahuzi-Biega	7
Forschung an Gorillas und Schimpansen in Kahuzi-Biega	8
Tod eines Patriarchen	9
Ruanda	**10**
Karisoke Research Centre	10
Uganda	**11**
Hautnah an Gorillas in Bwindi	11
Berggorilla-Workshop in Uganda	12
Artenschutz	**13**
Wildfleischhandel im Regenwald	13
CITES-Konferenz in Simbabwe	14
Who's Who ?	**16**
Lesen	**18**
Aus dem Internet	19
GorillaLine	19
Berggorilla & Regenwald Direkthilfe	**20**
Ausstellung in Göttingen	20
Berggorilla-Fest in Nürnberg	21
Die *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe*	21
Spenden	22
Änderungen im Vorstand	22

Geschäftsanschrift des Vereins:
Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
c/o Rolf Brunner
Lerchenstr. 5, D-45473 Mülheim/Ruhr
Fax 0208-762447
E-Mail angela.meder@t-online.de
Internet-Homepage:
http://www.kilimanjaro.com/gorilla/brd
Bankverbindung:
Konto Nr. 353 344 315
Stadtsparkasse Mülheim/Ruhr
BLZ 362 500 00

Autoren dieses Hefts

Brigitte Ferchland ist gelernte OP-Assistentin in der Kieferchirurgie und seit 1995 selbständig. Seit einigen Jahren interessiert sie sich sehr für Afrika, und seit 1995 unternimmt sie immer wieder Reisen dorthin.

Ulrich Karlowski war 3 Jahre Mitarbeiter beim *Deutschen Tierschutzbund* in Bonn und betreute dabei u. a. das Mgahinga-Projekt. Ab 1992 arbeitete er aktiv bei der *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* mit und ab 1994 gehörte er dem Vorstand an. Augenblicklich ist er als freier Journalist tätig.

Vital Katembo Mushengezi arbeitete, bevor er nach Goma zog, im Ituri-Wald für WCS. Seit 1994 ist er im Virunga-Nationalpark tätig und während der Flüchtlingskrise war er Berater für NROs. Heute ist er Projektleiter für Mt. Tshiaberimu und Feldassistent bei DFGF-Europa in Nordkivu.

Keith C. Kruse ist Physikstudent in Iowa (USA). Obwohl er Physik studiert, interessiert er sich auch für Anthropologie und speziell für Gorillas. 1989 untersuchte er auch das Sozialverhalten von Makaken.

Mbake Sivha arbeitete 1989–1991 im IZCN(ICCN)/GTZ-Projekt des Kahuzi-Biega-Nationalparks. Dann spezialisierte sie sich auf Tierökologie, Tropenbiologie und Sensibilisierung für Umweltprobleme. Seit 1994 arbeitet sie wieder in Kahuzi-Biega in der Sensibilisierung und in der Forschung.

Dr. Angela Meder studierte 10 Jahre Gorillas in Zoos. Heute arbeitet sie als Sachbuchredakteurin in einem Verlag. Sie ist seit 1991 aktiv bei der *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* tätig und gehört seit 1992 dem Vorstand an.

Domingo Mendoza Granados beschäftigte sich mit dem Sozialverhalten von Schimpansen und Bonobos. Er veröffentlichte Artikel zum Spiel von Schimpansen und Hulmans und arbeitet jetzt an öko-ethologischen Publikationen über Languren und Gibbons.

Priv. Doz. Dr. Michael Schmitt, Zoologe, ist seit 1992 Kurator in der Sektion Käfer und zweiter Stellvertreter des Direktors am Zoologischen Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig in Bonn.

Claude Sikubwabo Kiyengo begann 1987 als wissenschaftlicher Assistent im Ituri-Projekt. 1989–1992 suchte er Gorillas im Maiko-Nationalpark, und 1994 nahm er am Gorilla-Census in Kahuzi-Biega teil. 1995 wurde er Forschungs-Attaché des ICCN/IZCN in Goma, und seit 1997 ist er Chef des Südsektors des Virunga-Parks.

Nicola Uhde beobachtete Gibbons im Khao-Yai-Nationalpark in Thailand und Bonobos in Lomako. Zur Zeit bereitet sie ihre Doktorarbeit über das Verhalten von Weißhandgibbons in Khao Yai vor.

Hope Walker studiert Anthropologie in den USA. Sie ist Mitbegründerin der *GorillaLine* (Seite 19) und interessiert sich für Naturschutz-Erziehung, Menschenaffen und Sozialverhalten von Primaten. Seit 1984 betätigt sie sich aktiv im Primatenschutz.

Dr. Liz Williamson untersuchte 1982 Schimpansen in Liberia und 1984 bis 1990 Gorillas in Gabun. Dann wurde sie Direktorin des Nyungwe-Projekts in Ruanda. 1994 und 1995 nahm sie an Gorilla-Bestandsaufnahmen in Zaire und Kamerun teil. Derzeit ist sie Direktorin von Karisoke.

Impressum

BRD-Mitgliederzeitschrift 14, Juni 1997
Redaktion: Angela Meder
Augustenstr. 122, D-70197 Stuttgart
Fax 0711-6159919
E-Mail angela.meder@t-online.de
Gestaltung: Edwin Artho, A. Meder
Gesamtherstellung: Gentner-Verlag, Stuttgart
Titelbild: Vital Katembo (rechts) mit Wildhütern am Mt. Tshiaberimu
Foto: Vital Katembo

KONGO / ZAIRE

Naturschutz während der Krise

Im September 1996 brach der Krieg zwischen der ADFL und der FAZ im Süden Ostkongo/-zaires aus. In der zweiten Oktoberhälfte wurde die Region Nordkivu vom Mikeno-Sektor des Virunga-Nationalparks aus angegriffen, und am 1. November 1969 wurde Goma eingenommen.

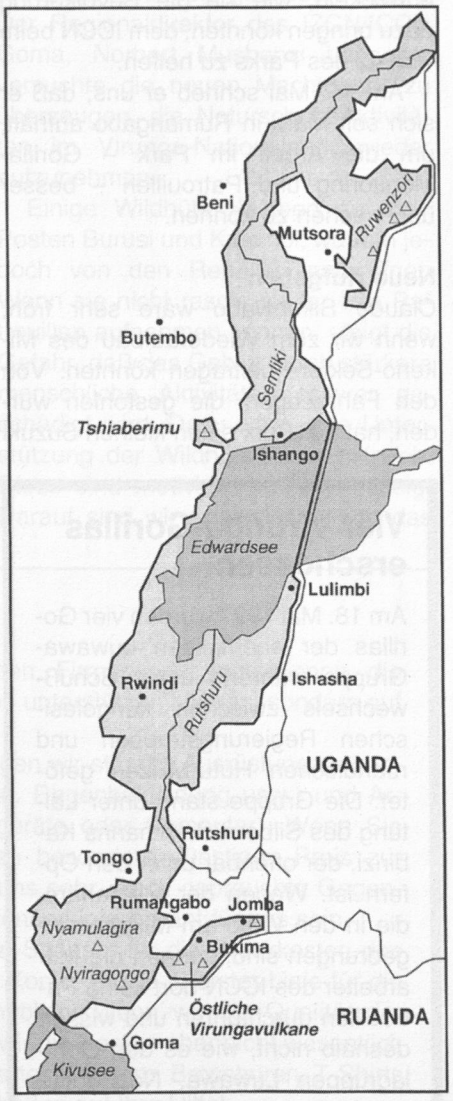
Die politische und militärische Krise ging über den ganzen Osten des Landes, der besonders wichtig für den Naturschutz ist, hinweg. Sechs Nationalparks (Garamba, Kahuzi-Biega, Kundelungu, Maiko, Upemba und Virunga) sowie der Itombwe- und der Ituri-Wald befinden sich dort. Sie sind besonders reich an Tier- und Pflanzenarten und sehr interessant für Biogeographie und Evolution. All diese Gebiete, die seit langer Zeit der Stolz des Lands und des IZCN sind, wurden während des Kriegs von den Verwaltern ihrem traurigen Schicksal überlassen.

Der Krieg hat folgendes bewirkt:
– eine spontane, massive Rückkehr von Tausenden von Flüchtlingen in ihre Heimat Ruanda,
– die völlige Einstellung der Aktivitäten verschiedener Organisationen und der Unterstützung für den Naturschutz,
– eine Isolierung der Nationalparks von der Direktion in Kinshasa,
– massive Flüchtlingsströme aus den Kampfgebieten verteilten sich in der Region.

Wenige Tage nach der Einnahme von Goma kehrte das Personal der Provinzdirektion des ICCN Goma zurück. Trotz der schwierigen, unsicheren Zeit, einer verwirrenden sozio-ökonomischen Krise und einer lokalen Nachrichtensperre drückten die Mitarbeiter und Projekte in Goma ihre Bereitschaft aus, die Arbeit zum Naturschutz wieder aufzunehmen.

Ein kleiner Kern von Naturschützern versammelte sich um den Provinzdirektor, und ein regelmäßiger Kontakt zwischen dem Park, dem IGCP und dem DFGF wurde hergestellt. So wurden Untersuchungen der Kriegsschäden im Virunga-Park durchgeführt, mit denen wir die politischen Machthaber über die Gefahren für den Park aufklären konnten. Auch die internationale Gemeinschaft wurde alarmiert.

Vor dem Kriegsausbruch in Nordkivu formierten sich mehrere undisziplinierte bewaffnete Gruppen, darunter die berühmten Mai-Mai. Diese übernahmen die Kontrolle in mehreren



Parc National des Virunga

Sektoren des Virunga-Nationalparks, die sie unsicher machten und wo sie heftig wilderten. Die Tiere des Parks (Flußpferde, Büffel und Antilopen) wurden in großer Zahl abgeschlachtet und das Fleisch öffentlich auf allen Märkten zwischen Goma und Beni verkauft. Diese Leute erschwerten unsere Arbeit erheblich; häufig konnten wir uns mit ihnen nicht einmal über eine einfache Durchfahrt einigen.

Bereits einige Tage nach der Einnahme von Goma äußerten die neuen politisch-militärischen Machthaber den Willen, den Virunga-Nationalpark zu retten. Unsere Bestandsaufnahmen im Park führten den Verantwortlichen der ADFL die kritische Lage des Parks vor Augen. Daraufhin konnten wir auch die Bevölkerung in lokalen Radiosendungen (Goma, Butembo und Beni) und auf öffentlichen Plätzen über die Situation aufklären. In diesem Zusammenhang wurden einige Maßnahmen ergriffen und Entscheidungen getroffen, darunter die Genehmigung, den Betrieb im Park wieder aufzunehmen, um den Wiederaufbau einzuleiten, und die Entwaffnung der bewaffneten Gruppen. Anfang Januar 1997 wurde entsprechend der Fähigkeiten der verfügbaren Personen eine vorläufige Parkverwaltung eingesetzt.

Nachdem die Flüchtlinge die Camps verlassen hatten, wurden diese saniert und die Abfälle (Plastik, Papier, Metallverpackungen, Stoffe usw.) verbrannt oder vergraben, damit sich auf den geschädigten Flächen wieder Pflanzen ansiedeln können.

Die neuen Machthaber, denen der Naturschutz besonders wichtig war, schlugen eine Reformierung der Struktur und der Tätigkeiten des IZCN vor (heute heißt es ICCN). Die Umerziehung der Wildhüter im Schulungszentrum von Rumangabo hat bereits begonnen. Dabei handelt es sich um eine ethisch-moralische, fachliche und militärische Ausbildung entsprechend den Richtlinien für die Nationalparks.

KONGO / ZAIRE

Die Hoffnung und das Leben in der Region sind wieder erwacht, der Verkehr normalisiert sich und die Unsicherheiten sind in vielen Bereichen geringer geworden. Die Gorillas leben noch, und schon bald werden die Ökotourismus-Aktivitäten bei den habituierten Gruppen in Jomba wieder aufgenommen werden.

Zu den schmerzlichsten Verlusten gehören die Plünderung der Infrastruktur im Park sowie das Verschwinden und der Tod von Wildhütern während des Kriegs. Betroffen sind 21 Familien im zentralen Sektor des Virunga-Nationalparks (Rwindi–Rutshuru), 16 in Rumangabo, eine in Tshiaberimu und zwei in Lulimbi. Im Rahmen des Wiederaufbaus wollen wir die Familien dieser tapferen Männer besonders unterstützen, um an die „Helden" zu erinnern und diejenigen zu ermutigen, die die Naturschutzarbeit im „befreiten Kongo" fortsetzen wollen.

Vital Katembo Mushengezi und Claude Sikubwabo Kiyengo

Neues aus dem südlichen Sektor des Virunga-Nationalparks

Claude Sikubwabo Kiyengo informierte uns in mehreren Briefen über die Lage in diesem Areal, zu dem der zairische Teil der Virungavulkane gehört. Am 23. Dezember 1996 schrieb er, bei einer Studie Ende November sei festgestellt worden, daß die Lage im Virunga-Park sehr kritisch ist. Die Infrastruktur wurde zerstört, die Fahrzeuge gestohlen, einige Wildhüter sind umgekommen und andere geflüchtet. Alle Wildhüter wurden entwaffnet, so daß sie nichts mehr gegen die Wilderei unternehmen konnten, nur zusammen mit den Rebellen. Die Einrichtungen in Jomba und Bukima waren zerstört und die Hütten der Wildhüter geplündert. Der Schutz des Parks konnte nicht mehr gewährleistet werden.

In einem Brief vom 22 Februar 1997 teilte uns Claude Sikubwabo mit, daß er im Januar zum Chef des Südsektors des Virunga-Parks ernannt wurde. Etwa 3 Wochen lang mußte er sich in Masisi verstecken; während dieser Zeit wurde seine ganze Habe gestohlen und sein Haus zum Teil zerstört.

Im Park sind immense Schäden entstanden, vor allem im Südteil. Die Gorillas konnten nur gelegentlich besucht werden. Claude Sikubwabo und seine Mitarbeiter versuchten, Strategien zu entwickeln, wie sie die Bevölkerung dazu bringen könnten, dem ICCN beim Schutz des Parks zu helfen.

Am 15. Mai schrieb er uns, daß er sich seit März in Rumangabo aufhält, um die Arbeit im Park – Gorilla-Monitoring und Patrouillen – besser überwachen zu können.

Neue Aufgaben

Claude Sikubwabo wäre sehr froh, wenn wir zum Wiederaufbau des Mikeno-Sektors beitragen könnten. Von den Fahrzeugen, die gestohlen wurden, hat der Park einen kleinen Suzuki wiederbekommen, aber in furchtbarem Zustand. Es würde 1000 $ kosten, die fehlenden Teile zu ersetzen.

Außerdem möchte Claude Sikubwabo eine Langzeitstudie der Gorillas beginnen, wie sie in Ruanda seit langem durchgeführt wird; daneben würde er gern die Bewegungen anderer Großsäuger wie Elefanten und Schimpansen dokumentieren. Dazu braucht er folgende Ausrüstungsgegenstände: einen Computer, 2 Zelte, 2 Schlafsäkke, 2 Regenumhänge, 2 Paar Gummistiefel und einen Fotoapparat.

Besonders wichtig ist jedoch die Sensibilisierung der Menschen im Umfeld des Parks, die im Augenblick nicht fortgesetzt werden kann, da die Mittel fehlen. Die örtliche Bevölkerung muß in die Schutzmaßnahmen einbezogen werden. Claude Sikubwabo hat gerade ein Konzept für die Sensibilisierung und die Beteiligung der Bevölkerung von Goma am Gorillaschutz entworfen. Bisher gibt es noch keinerlei System zur Beteiligung der Menschen, die im Umfeld des Mikeno-Sektors leben, an den Parkeinnahmen. Es führt immer wieder zu Spannungen, wenn die Gorillas Felder geplündert oder jemanden angegriffen haben. Er ist dabei, eine Strategie des Ökotourismus zu untersuchen, bei der die Bevölkerung vom Tourismus profitieren soll.

Sehr dringend wäre auch eine Reise einer kleinen Gruppe von Fachleuten – Wissenschaftlern, Wildhütern und Pisteuren – zu den Hügeln von Sarambwe, die auf Kongo-/Zaire-Seite an den ugandischen Bwindi-Nationalpark angrenzen, um festzustellen, ob es dort noch Gorillas gibt.

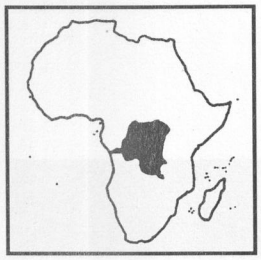
Angela Meder

Vier Virunga-Gorillas erschossen

Am 18. Mai 1997 wurden vier Gorillas der ehemaligen Luwawa-Gruppe während eines Schußwechsels zwischen kongolesischen Regierungstruppen und ruandischen Hutu-Milizen getötet. Die Gruppe stand unter Leitung des Silberrückenmanns Kabirizi, der offenbar unter den Opfern ist. Wegen der Milizionäre, die in den Wald am Mikeno eingedrungen sind, können die Mitarbeiter des ICCN dort keine Patrouillen durchführen und wissen deshalb nicht, wie es den Gorillagruppen Luwawa, Ndungutse und Kwitonda geht.

Berichte vom Mt. Tshiaberimu

Seit 1995 fanden mehrere Reisen zum Mt. Tshiaberimu statt, um festzustellen, wie die Gorillas und die Artenviel-



KONGO / ZAIRE

falt geschützt werden können, die von menschlichen Eingriffen bedroht sind. Die *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* und der DFGF beschlossen, das IZCN/ICCN dabei zu unterstützen. Die Ausrüstung, die die *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* an die Wildhüter lieferte, hat ihre Patrouillen erleichtert. Im September 1996 fuhr ich für DFGF-Europa zum Tshiaberimu, um die Pisten wiederherzustellen, die Patrouillen zu verstärken und die Gorillas zu finden. Ich erhielt dafür zwei Funkgeräte und Uniformen für die Mitarbeiter.

Wir sammeln Daten, mit denen wir die Ökologie der Gorillas verstehen und langfristige Schutzmaßnahmen planen wollen, die auch die Entwicklung der Gemeinden um den Mt. Tshiaberimu fördern. Nach den ersten Daten gibt es drei Gorillagruppen – einen einzelnen Silberrücken, eine Gruppe mit vier und eine mit etwa zwölf Tieren.

Lage am Mt. Tshiaberimu im Dezember 1996

Im November 1996 wurde die Region Nordkivu heftig durch bewaffnete Auseinandersetzungen erschüttert. Diese Krise zog den ganzen Virunga-Nationalpark stark in Mitleidenschaft. Im November reisten die leitenden Mitarbeiter nach Kinshasa ab; danach verschlechterte sich die Lage erheblich.

Auch die Aktivitäten in Tshiaberimu wurden gestört. Wir versuchten, einen Großteil des Materials zu retten. Im Dezember reisten wir nach Tshiaberimu, um festzustellen, wie groß die Schäden waren und ob die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte. In den Monaten Dezember und Januar stellten wir die Freilandarbeit vorübergehend ein und kümmerten uns um die Wildhüter, die dort geblieben waren. Der Regionaldirektor des IZCN/ICCN Goma, Norbert Mushenzi Lusenge, versuchte die neuen Machthaber zu überzeugen, die Naturschutz-Aktivitäten im Virunga-Nationalpark wieder aufzunehmen.

Einige Wildhüter blieben auf den Posten Burusi und Kasimbi, wurden jedoch von den Rebellen entwaffnet. Wenn sie nicht rasch wieder ihre Patrouillen aufnehmen können, steigt die Gefahr, daß das Gebiet durch stärkere menschliche Aktivitäten schwer geschädigt wird. Dazu wäre eine Unterstützung der Wildhüter sehr hilfreich. Diese sind motiviert und zuverlässig. Darauf sind wir angewiesen, um das Überleben der Gorillas in Tshiaberimu in Krisenzeiten zu sichern. Wir müssen schnell handeln, um die Schäden im Park zu beseitigen. Durch Zusammenarbeit verschiedener Organisationen können wir das retten, was noch übriggeblieben ist, und die Zukunft dieses Weltnaturerbes zu sichern.

Vital Katembo mit Wildhütern auf dem Gipfel des Tshiaberimu

Foto: Vital Katembo

Bericht vom März 1997

Im März besuchte ich das Mt.-Tshiaberimu-Schutzgebiet, um mir einen Eindruck von den Kriegsschäden zu verschaffen. Ich wollte 2 Wochen dort verbringen, um genug Zeit zu haben, mit den Wildhütern zu besprechen, wie sie ihre Arbeit fortsetzen können. Die Reise war einfach, weil die Sicherheit in vielen Orten wieder gewährleistet war.

Als ich in Tshiaberimu ankam, wurde ich von einem einsamen Wildhüter, der im Dorf Burusi umherging, herzlich willkommen geheißen. Er erklärte mir, daß sich die anderen im Fischerdorf Kiavinyonge aufhielten, da die Lebens-

Sponsoren gesucht!

Vielleicht gehören Sie zu den Personen, Firmen oder Institutionen, die unsere Arbeit nicht nur mit Geldspenden unterstützen können, sondern auf eine ganz praktische Weise.

Für unsere Projekte in Afrika benötigen wir ständig Ausrüstungsgegenstände (Zelte, Rucksäcke, Schlafsäcke, Regenbekleidung usw.) und Arbeitsmittel (etwa Fotoapparate, Funkgeräte oder Computer). Wenn Sie etwas davon kostenlos oder für einen besonders günstigen Preis zur Verfügung stellen können, freuen wir uns sehr. Auch gebrauchte Gegenstände und Ware mit kleinen Fehlern können interessant für uns sein.

Daneben suchen wir dringend einen Sponsor für die Druckkosten des Gorilla-Journals. Diese belasten unser Konto, das ja in erster Linie für die Naturschutzarbeit vorgesehen ist, erheblich. Wenn wir die Qualität der Zeitschrift beibehalten wollen, können wir die Kosten aber nicht wesentlich senken. Auch für den Druck von Postkarten, Postern, Broschüren, T-Shirts usw. brauchen wir Unterstützung. Wir hoffen auf Ihre Hilfe!

KONGO / ZAIRE

bedingungen in Burusi nach dem Krieg sehr hart waren. Er berichtete mir auch von den Mai-Mai-Angriffen am 15. Januar. Ein Wildhüter kam dabei um, die anderen wurden gezwungen, die Wildhüterstationen zu verlassen und brachten sich in benachbarten Dörfern in Sicherheit; manche kehrten in ihre Heimatorte bei Beni und Mutsora zurück. Nachdem die Männer vertrieben waren, wurden die Gebäude zerstört und ihre Habe gestohlen. Auch viele Ausrüstungsgegenstände, die die *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* geliefert hatte, gingen dabei verloren.

Während ich in Burusi war, schickte ich eine Nachricht an die Wildhüter, daß sie zurückkehren sollten. Sie kamen zusammen mit Arbeitern, und wir besprachen, was zu tun war. Ein alter Arbeiter, Kihulane, ergriff das Wort und sagte im Namen aller, daß sie sehr froh waren, mich in Tshiaberimu wiederzusehen. Sie wären bereit, ihre Arbeit fortzusetzen, wenn ich ihnen helfen würde. Sie hatten nur wenige Ausrüstungsgegenstände vor den Plünderern gerettet.

Ich erklärte den Wildhütern, daß ich gekommen war, um mir die Situation anzusehen und Möglichkeiten zu finden, wie wir unsere Arbeit, die wir vor dem Krieg begonnen hatten, weiterführen konnten. Wir feierten ein sehr schönes Fest in der Patrouillenstation Burusi, und ich lud einige Anwohner dazu ein. Bei dieser Gelegenheit erklärte ich ihnen, daß der Park nicht aufgelöst war und daß alle, die den Wald rodeten, damit aufhören mußten. Ich besuchte einige der betreffenden Stellen mit den Bauern und zeigte ihnen, daß sie den Wald innerhalb der Parkgrenzen abholzten. Den lokalen Machthabern teilte ich mit, daß diese Anarchie aufhören muß. Ganz offensichtlich hat der Krieg die Schutzmaßnahmen beeinträchtigt.

Der menschliche Druck auf die Ressourcen des Parks ist sehr stark geworden. Große Flächen im *Podocarpus*-Wald und am Rand des Bambuswalds wurden abgeholzt und in Felder umgewandelt. Goldwäsche, Holzeinschlag und Holzkohlegewinnung waren die schlimmsten Eingriffe. Häufig wurden gleichzeitig Fallen gelegt, mit denen vor allem Nagetiere gefangen werden sollten. Auf unserem Weg zum Camp Kalibina sammelten wir 26 Nagetierfallen ein. Da viele Dorfbewohner im Wald beschäftigt waren, gab es viele neue Wege im Wald.

In der Nähe des Camps hatten sich neun Goldwäscher niedergelassen und zwei Hütten im Wald gebaut. Als wir ankamen, wuschen sie gerade im Fluß Gold. Sie liefen weg und ließen ihre gesamten Geräte zurück. Wir hielten einen alten Mann fest, der aufgrund seines hohen Alters nicht flüchten konnte. Er erzählte uns, daß sie sich im Wald aufhielten, seit die Wildhüter die Patrouillen eingestellt hatten.

Die Lage in Tshiaberimu ähnelt der an mehreren anderen Stellen im Umfeld des Virunga-Nationalparks, wo sich zwischen dem Umfeld und dem Park ernste Konflikte. Dies ist ein entscheidender Punkt für das zukünftige Park-Management; man könnte einen Naturschutz-Ansatz mit Beteiligung der Gemeinden einführen. Er kann aber nur Erfolg haben, wenn die Regierung eine integrierte ländliche Entwicklung vertritt und die verschiedenen Landnutzungsformen beendet, die den Park gefährden.

Vital Katembo

Wie sich die menschlichen Eingriffe auf die Gorillas ausgewirkt haben, ist nicht bekannt. Zwei Wildhüter beobachteten eine Gruppe mit vier Tieren, konnten die anderen aber nicht finden.

Mitte Januar wurden neue Konservatoren in den Nordsektor des Virunga-Nationalparks eingesetzt, doch keiner von ihnen waren bisher am Mt. Tshiaberimu. Die Wildhüter warten noch darauf, wie sie ihre Arbeit fortsetzen sollen. Sobald die moralisch-ethische Ausbildung abgeschlossen ist, werden 20 Wildhüter in den Stationen um den Tshiaberimu eingesetzt.

Tshiaberimu: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben

In der letzten Ausgabe unseres *Gorilla-Journals* kündigten wir an, daß Johannes Refisch im März diesen Jahres zum Mt. Tshiaberimu fahren sollte, um dort ein neues Schutzprojekt der *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* vorzubereiten – vorausgesetzt, die politische Lage erlaubt es. Leider erlaubte es die politische Lage in dieser Zeit noch nicht. Als wir uns entscheiden mußten, ob die Reise stattfinden sollte, konnten wir für die Sicherheit unseres Kollegen nicht garantieren. Die Situation südlich des Ruwenzori, wo der Tshiaberimu liegt, war besonders unübersichtlich, und die Gefahr von Luftangriffen auf ostzairische Städte bestand.

Während es für Ausländer äußerst gefährlich war, sich im Kriegsgebiet zu bewegen, konnten die Mitarbeiter des IZCN/ICCN durchaus in die kritische Region reisen, sofern die Rebellen ihre Zustimmung gaben. Daher besuchte Vital Katembo im Auftrag des DFGF den Berg (siehe vorigen Beitrag).

Mittlerweile hat sich die Lage in Ostkongo/-zaire beruhigt. Obwohl sich die Nachrichten immer noch überschlagen, sieht es heute viel besser aus. In den Naturschutzprojekten ist die Arbeit wieder aufgenommen worden, und die neuen Machthaber unterstützen diese Bemühungen.

Was Johannes Refisch im März tun wollte, werden Ursula Karlowski und Iris Weiche jetzt im Juli übernehmen: Ausrüstung nach Tshiaberimu bringen und unser Schutzprojekt vorbereiten. Sie reisen im Rahmen einer internationalen Studie in den Nordteil des Virunga-Parks. Dabei soll festgestellt werden, welche Pflanzen und Tiere dort vorkommen, wie stark sie bedroht sind und wie man sie erhalten kann.

KONGO / ZAIRE

Unterstützung für einen neuen Anfang

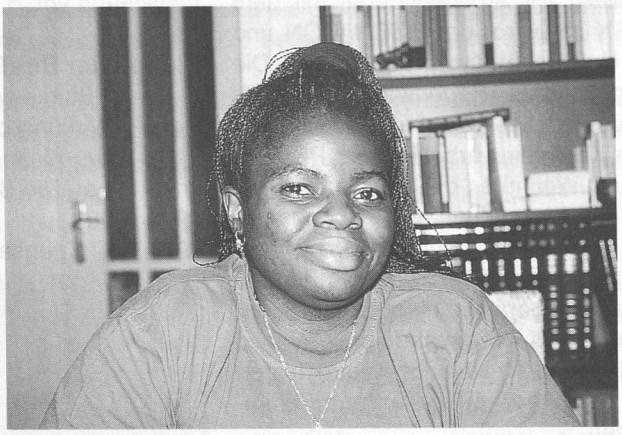
Als der Krieg zwischen den zairischen Regierungstruppen und den Rebellen unter Leitung von Laurent-Désiré Kabila ausbrach, sah die Lage der Schutzprojekte für die Gorillas katastrophal aus. Mehr als 2 Jahre lang hatten die ruandischen Flüchtlinge in den riesigen Lagern nahe den Parks die Region nachhaltig beeinflußt, und nun flüchtete ein großer Teil der Lagerbewohner in die Wälder. Daß sie auch in den Schutzgebieten wilderten und abholzten, ist sicher, auch wenn bisher die Schäden nicht untersucht werden konnten.

Aufgrund des Kriegs mußten beim GTZ/IZCN-Projekt im Kahuzi-Biega-Nationalpark zunächst alle Aktivitäten eingestellt werden. Mbake Sivha, die Biologin, deren Arbeit wir seit 2 Jahren unterstützen, kehrte jedoch zurück, sobald es die Situation erlaubte. Sie versuchte, von den Materialien und Unterlagen zu retten, was noch zu retten war, und nahm den Kontakt nach außen wieder auf. Sie führte das Projektbüro in Bukavu weiter, da die deutschen GTZ-Mitarbeiter nicht dorthin reisen durften. Ihre ständige Präsenz und ihr Engagement trugen sicher dazu bei, daß die Rebellen die Fortführung des Projekts tatkräftig unterstützten und daß die Wilderei im Kahuzi-Biega-Nationalpark mittlerweile stark abgenommen hat.

Wir wollen in Zukunft nicht nur die Forschungsarbeit von Mbake Sivha fördern, sondern den Schutz dieses Parks auch auf andere Weise unterstützen. Georg Dörken, der Leiter des GTZ-Projekts, will uns mitteilen, was wir tun können, sobald er die Region besucht hat.

Das Weltnaturerbe Kahuzi-Biega muß erhalten bleiben! Helfen Sie uns, Mbake Sivha und Georg Dörken bei ihrer Naturschutzarbeit zu unterstützen.

Kontonummer 353 344 315
Stadtsparkasse Mülheim/Ruhr, BLZ 362 500 00



Mbake Sivha bei ihrem Besuch in Deutschland

Was wir unternehmen können, um diesen einzigartigen Wald und seine Tiere zu schützen, müssen wir diskutieren, wenn Ursula Karlowski und Iris Weiche zurückkehren. Wir werden auf jeden Fall im nächsten Gorilla-Journal mehr darüber berichten können.

Angela Meder

Die Lage in Kahuzi-Biega

Am 26. März 1997 traf ich Mbake Sivha und erfuhr von ihr, wie es derzeit im Kahuzi-Biega-Nationalpark aussieht. Die Gebäude in Tshivanga stehen noch, aber die Station wurde komplett geplündert. Aus dem Bürogebäude der GTZ in Bukavu wurden alle brauchbaren Materialien gestohlen.

Durch die Ströme von Flüchtlingen und Militärs ist auch der Park stark in Mitleidenschaft gezogen. In den Monaten nach Kriegsausbruch wurde im alten Parkteil durchschnittlich alle paar Tage ein Elefant gewildert. Im Februar fand das IZCN/ICCN noch neun Elefantenkadaver. Seit bewaffnete Rebellen die Wildhüter auf ihren Patrouillen begleiten, hat die Wilderei allerdings stark abgenommen.

Goldsucher und Wilderer wurden im Park festgenommen. Auch die Vegetation litt deutlich unter dem Krieg; Bambus zum Bauen sowie Brenn- und Bauholz wurden eingeschlagen. Niemand weiß, wie die Situation im Tiefland-Teil des Parks aussieht, da aus Sicherheitsgründen keine Patrouillen durchgeführt werden können. Selbst im alten Parkteil halten sich noch Milizen auf.

Die GTZ will das Schutzprojekt mit dem ICCN weiter fortführen. Georg Dörken, der dieses Projekt in den letzten Jahren geleitet hat, ist weiterhin für Kahuzi-Biega zuständig und steht in ständigem Kontakt mit Mbake Sivha.

Juichi Yamagiwa teilte mir mit, daß es den Gorillagruppen gut geht, die er in Tshibati beobachtet, und daß seine Mitarbeiter sie jeden Tag besuchen.

Angela Meder

Vor dem Kriegsausbruch wurden der Kahuzi-Biega- und der Virunga-Nationalpark sowie deren Umfeld mit deutschen Entwicklungshilfegeldern unterstützt. Heute wären Naturschutz- und Nothilfemaßnahmen dringend notwen-

KONGO / ZAIRE

dig; es ist uns unverständlich, warum die betreffenden Stellen so lange zögern. Wir hoffen sehr, daß sie sich bald dazu entschließen, in der Kivu-Region wieder voll aktiv zu werden.

Forschung an Gorillas und Schimpansen in Kahuzi-Biega

Unsere Forschungsarbeiten im Kahuzi-Biega-Nationalpark konzentrieren sich auf die Primaten und vor allem auf die Ökologie von Schimpansen und Gorillas. Wir arbeiten dabei mit dem CRSN in Lwiro, dem IZCN/ICCN und der Universität Kyoto zusammen. Die *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* unterstützt diese Studie seit Juli 1995.

In Kasirusiru arbeiten vier Pisteure und ein Wildhüter, die den Gorillas und Schimpansen folgen. In Tshivanga untersuchen ein Pisteur und ein Führer sechs Transekte an der Straße Bukavu-Kisangani und einen botanischen Transekt in Kasirusiru. In Tshibati (CRSN und Universität Kyoto) folgen vier Pisteure den Gorillas und Schimpansen.

Arbeiten vor Ort

Im Oktober 1996 mußten wir unsere Arbeiten wegen des Kriegs unterbrechen. Mitte Januar 1997 konnten wir sie mit Zustimmung der neuen Machthaber gelegentlich und im Februar regelmäßig wiederaufnehmen. Den zwei Gorillagruppen, denen wir in den beiden Gebieten folgen, kann man sich derzeit bis auf 15–20 m nähern. Während wir den Menschenaffen folgen, halten wir fest, in welchen Biotopen sie sich jeweils aufhalten. Frische Spuren von Gorillas und Schimpansen werden auf einer Karte genau eingetragen.

Gorillas halten sich oft auf Lichtungen auf, die von Elefanten durch das Umstoßen von Bäumen geschaffen wurden, da dort ihre bevorzugten Nahrungspflanzen wachsen. Schimpansen teilen sich zur Suche nach fruchtenden Bäumen in kleine Gruppen; auf manchen Bäumen, vor allem bei reifen Feigen, treffen sich jedoch mehrere Gruppen einer Gemeinschaft. Die täglichen Beobachtungen werden durch Kot-Untersuchungen im Labor des CRSN ergänzt. Voraussichtlich können wir bald die ersten Ergebnisse vorweisen.

Wir legten Transekte an, um mehr über die Dichte der Bäume zu erfahren, deren Früchte von den Menschenaffen gefressen werden. Diese Studie läuft seit November 1994, und wir bereiten gerade die Daten für eine Veröffentlichung vor.

Einfluß der Straße

In dieser Studie wollten wir feststellen, welche Wirkung der Ausbau der Straße Bukavu-Kisangani auf den Nationalpark hat. Die Studie begann im Oktober 1993 und endete im Oktober 1996 bei Kriegsausbruch. Wir beobachteten speziell die Gorillas und Elefanten, um Störungen festzustellen. Im alten Parkteil gibt es nach einer WCS-Studie besonders viele Elefanten.

Die Auswertung ist fast abgeschlossen. Folgendes stellten wir fest: Gorillas und Schimpansen überqueren die Straße in beide Richtungen in mehreren Lebensräumen. Wir fanden sogar direkt an der Straße Spuren von ihnen. Das zeigt, daß die Straße für diese beiden Arten keine Barriere darstellt und ihre Aktivitäten nicht beeinflußt.

Darin liegt aber auch eine große Gefahr. Wenn der Verkehr auf der Straße nicht kontrolliert wird oder zunimmt, kann es bei den Wanderungen der Tiere zu Unfällen kommen oder ihre Bewegungsfreiheit kann eingeschränkt werden. Die Verkehrszählung in Tshivanga sollte diese Ergebnisse ergänzen, aber leider wurde der Großteil der Daten während des Kriegs vernichtet.

Weitere Forschungstätigkeiten

Vom 18. Mai bis 25. Juli 1996 wurde gemeinsam von WCS, IZCN, CRSN und der Universität Kyoto im alten Parkteil eine Bestandsaufnahme der Großsäuger durchgeführt. Gleichzeitig sollten – im Rahmen der Grauergorilla-Bestandsaufnahme – auch die Anzahl

Nindja *Zeichnung: Chisato Abe*

KONGO / ZAIRE

der Gorillas geschätzt und mit früheren Studien verglichen sowie die Nutzung der Lebensräume festgestellt werden. Außerdem notierten die Teams Spuren von Elefanten, Schimpansen, Affen, Duckern, Waldschweinen und Raubtieren. Der Einfluß des Menschen auf deren Bestände war ein weiteres wichtiges Thema. Die Zahl der Gorillas wurde auf 247 Tiere geschätzt, das entspricht etwa ihrer Zahl bei früheren Studien (1978–1979: 223–258; 1990: 258). Sie leben in 25 Gruppen, deren Größe von 2–24 Tieren reicht; außerdem gibt es zwei einzelne Silberrückenmänner.

Nachdem 1995 große Waldflächen im Korridor zwischen den beiden Teilen des Parks zerstört worden waren, konnten die Elefanten den alten Parkteil nicht mehr verlassen und plünderten zunehmend die Felder im Parkumfeld. Um eine Lösung dieses Problems zu finden, führte der kamerunische Experte Martin Tchamba eine Studie zum Konflikt Mensch-Elefant durch. Er lieferte verschiedene Vorschläge, wie man die Elefanten von der Plünderung der Felder abhalten und der Bevölkerung helfen könnte.

Ausblick

Für die Zukunft schlagen wir folgende Studien vor:

– Nutzung von Bambus und Auswirkung des Bambussterbens auf die Gorillas und den Park im allgemeinen. Auch für die Schimpansen und Elefanten, die viel Bambus fressen, wäre diese Untersuchung wichtig.

– Monitoring (regelmäßige Besuche) verschiedener Schlüssel-Arten. Diese Studie sollte sich über mindestens 5 Jahre erstrecken. Die Beschäftigung einheimischer Mitarbeiter könnte die Kosten erheblich senken und die Datenmengen erhöhen.

Da durch die Ereignisse seit dem letzten Herbst Fauna und Flora des Nationalparks stark geschädigt wurden, müssen wir unsere Schwerpunkte neu überdenken. Wir hoffen, daß wir trotz der schwierigen Lage unsere Aktivitäten fortführen können. Die Mitarbeiter sind sehr motiviert, vor allem weil sie regelmäßig bezahlt werden und die notwendige Ausrüstung erhalten. Diese muß immer wieder ersetzt werden, und Mbake Sivha besorgte während ihres Deutschland-Aufenthalts einige hochwertige Materialien für die Arbeit des Teams im Freiland.

Mbake Sivha

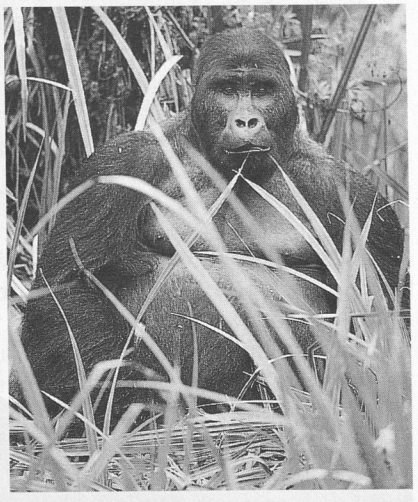
Am 9. Juni teilte uns Mbake Sivha mit, daß die Pisteure ihre Forschungs-Gorillagruppe seit mehr als 1 Monat nicht mehr besuchen können, weil sich diese tief im Wald aufhält. Dort verstecken sich noch bewaffnete Milizen.

Tod eines Patriarchen

Wie uns Georg Dörken mitteilte, verschwand am 18 April 1997 der berühmte Silberrückenmann Mushamuka. Er war der Leiter einer der beiden ersten Gorillagruppen, die in Kahuzi-Biega an Menschen gewöhnt wurden. Adrien Deschrijver, der erste Konservator des Nationalparks, begann diese Habituierung zwischen 1965 und 1971. Nach Angabe von Juichi Yamagiwa ist Mushamuka seit 1971 bekannt; damals wurde sein Alter auf 20 Jahre geschätzt. Vielen Touristen wird der Gorillamann immer im Gedächtnis bleiben, weil er Besucher häufig durch Scheinangriffe erschreckte. Er spielte die „tierische" Hauptrolle in dem Film *Gorillas im Nebel*.

Als erster Zoologe beobachtete Alan Goodall 1972 Mushamukas Gruppe. Zu dieser Zeit hatte sie 20 Mitglieder. In den folgenden Jahren wuchs sie immer weiter, bis sie 1978, als Juichi Yamagiwa sie beobachtete, 42 Tiere umfaßte. Damit hat Mushamuka die größte Gorillagruppe geleitet, die jemals bekannt geworden ist. 1990 bestand die Gruppe aus 21 Tieren, 1993 aus 19.

Mushamuka war ein besonders erfolgreicher Silberrückenmann. Viele seiner Söhne bildeten ihre eigenen Gruppen. Einer davon ist Nindja, der ebenfalls von Touristen besucht werden kann. Bwana gründete 1992 eine Gruppe und Lambchop und Mintsauce 1995. Das letzte Kind Mushamukas wurde 1994 geboren, aber es starb im Alter von 1,5 Monaten.



Mushamuka

Foto: Bernd Steinhauer-Burkart

Mushamuka ist der zweite Silberrückenmann in Kahuzi-Biega, der in letzter Zeit starb (1993 wurde Maheshe, vielleicht ein Sohn Mushamukas, von Wilderern getötet). Er wurde aber vermutlich nicht ein Opfer von Wilderei. Er war 43–46 Jahre alt und hatte in den letzten Jahren immer mehr Zähne verloren. Sein Kadaver wurde bisher nicht gefunden. Ein Nachfolger aus der Gruppe übernahm die Leitung der Familie, der es gut geht.

Angela Meder

RUANDA

Karisoke Research Centre

Trotz der logistischen Probleme, mit denen die Karisoke-Mitarbeiter im vergangenen Jahr zurechtkommen mußten, konnten wir 1996 viel Zeit bei den Gorillagruppen verbringen. Tracker besuchten die Tiere fast an allen Tagen. Wir fahren immer noch von Ruhengeri zum Visoke, was uns viel Zeit kostet und das Fahrzeug stark verschleißt. Mehrere Forscher wollen 1997 nach Karisoke zurückkehren, aber es ist noch nicht sicher, daß sie ihre Studien tatsächlich durchführen können. Das hängt unter anderem davon ab, ob es bis dahin Unterkünfte gibt, von denen man zu Fuß zu den Gorillas gelangen kann. Da ganz dringend eine Basis errichtet werden muß, die näher am Park liegt, schlug der DFGF vor, eine Außenstation nahe der Grenze zum Parc National des Volcans zu bauen. Dort werden wir Tracker, Wildhüter, Forscher und Studenten unterbringen und so die Autofahrten vermeiden.

Im Augenblick besuchen wir die Gorillas siebenmal in der Woche, wobei die Tracker von ihren Wohnungen außerhalb des Parks zu Fuß gehen. Als im Lauf des Jahrs 1996 die Lage sicherer wurde, konnten wir immer mehr Zeit im Freiland verbringen.

Die drei Forschungsgruppen bestehen jetzt aus insgesamt 80 Tieren: 5 Silberrückenmännern, 28 erwachsenen Frauen, 10 Schwarzrückenmännern, 6 Subadulten, 10 Jugendlichen und 21 Kindern. Neun Tiere wurden 1996 geboren und sechs davon leben noch – fünf in Pablos Gruppe und eines in Shindas Gruppe. Leider waren die Kadaver von zwei Jungtieren, die im Alter von 2 und 4 Wochen starben, schon stark zersetzt, als wir sie fanden, so daß sich die Todesursache nicht mehr feststellen ließ.

Obwohl der Nationalpark streng geschützt ist, gibt es Probleme. Büffel, Schirrantilopen und Ducker werden gewildert; Bambus und Holz werden eingeschlagen. Anfang 1996 mußten die Patrouillen ihre Kontrollgänge einschränken, um der Grenze zu Zaire nicht zu nahe zu kommen. Dennoch sammelten die Karisoke-Mitarbeiter 1996 941 Schlingenfallen ein.

Glücklicherweise waren 1996 keine tierärztlichen Eingriffe nötig, um bei den Gorillas Schlingen zu entfernen. Trotzdem gab es zwei Zwischenfälle bei den Forschungsgruppen. Im März verfing sich Rukondo, der 17 Monate alte Sohn von Maggie, in einer Schnur. Die Wildhüter, die die Gruppe besuchten, hielten die anderen Mitglieder von Pablos Gruppe auf Distanz, während die Schlinge abgeschnitten wurde. Im Juli verfing sich der 21 Monate alte Giraneza ebenfalls in einer solchen Falle, und die Karisoke-Tracker mußten ihn befreien.

Seit dem Anfang des Jahres 1997 hat sich die Situation verschlechtert. In Ruhengeri ist es so unsicher geworden, daß die ausländischen Mitarbeiter am 19. Januar nach Kigali zogen. Zu der Zeit, als ich diesen Beitrag schreibe, fahren wir einmal wöchentlich in Konvois mit militärischer Begleitung nach Ruhengeri. Die Zunahme der Wilderei zeigt sich daran, daß im Januar zwei Schlingen bei Gorillas durch die Tierärzte des MGVC, Jonathan Sleeman und Antoine Mudakikwa, entfernt werden mußten. Dies betraf eine erwachsene Frau in Gruppe 13 und ein dreijähriges Jungtier in der Sabinyo-Gruppe.

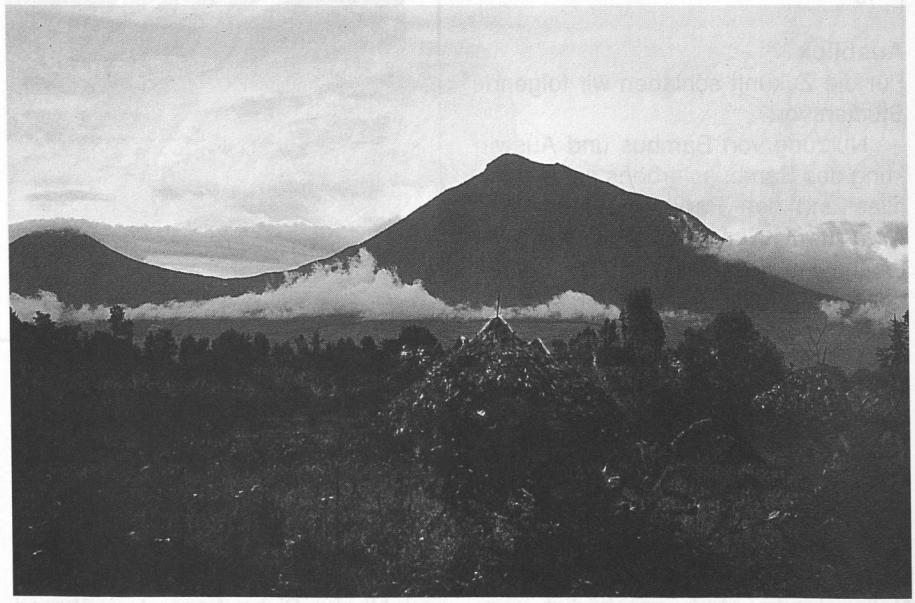
Trotz der immer wiederkehrenden Schwierigkeiten führt die engagierte Karisoke-Mannschaft ihre Arbeit fast ungehindert fort, und wir hoffen, daß sich die Lage schon bald erheblich verbessert, so daß wir nach Ruhengeri zurückkehren können.

Liz Williamson

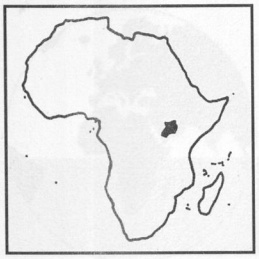
(überarbeitete Fassung eines Artikels für die Gorilla Conservation News*)*

Am 30. Mai teilte uns Liz Williamson mit, daß sich die Sicherheitslage im Park wieder verschlechtert habe. Sie selbst war mehrere Wochen lang nicht mehr bei den Gorillas, aber die Tracker folgen ihnen weiterhin jeden Tag.

Während des ganzen letzten Jahrs ging der Tourismus fast unvermindert weiter, und meist waren die Gruppen ausgebucht.



Muhavura (rechts) und Gahinga von Osten 1963 *Foto: Fritz Dieterlen*



UGANDA

Hautnah an Gorillas im Bwindi-Nationalpark

Im Januar/Februar 1997 war ich für 2 Wochen im Rahmen eines Projekts zur Erforschung der Kronendach-Arthropoden im Budongo Forest in Uganda. Im Anschluß daran suchte ich in Kampala nach einer Möglichkeit, eine Berggorilla-Tour in den Bwindi-Nationalpark mitzumachen. Da gibt es sehr teure und weniger teure Möglichkeiten. Weil aber die billigeren Möglichkeiten (auf eigene Faust nach Buhoma fahren, dort im Parkhauptquartier ein Permit kaufen und in einer einfachen Rundhütte wohnen) mit dem Risiko verbunden waren, einige Tage vor Ort warten zu müssen, bis eine Genehmigung frei ist, mein Rückflug aber fest gebucht war, habe ich mich dafür entschieden, einen Haufen Geld hinzulegen und auf Nummer Sicher zu gehen. Ich bereue es nicht.

Am 30. Januar fuhr ich in einem „spezialgemieteten" (das heißt, ich war der einzige Passagier) Sammeltaxi von Kampala über Kabale nach Buhoma zum Hauptquartier des Bwindi-Nationalparks. Dort trafen sich am Morgen des 31. Januar neben mir noch acht US-AmerikanerInnen, die in zwei Vierergruppen am Vortag und an diesem Freitag jeweils abwechselnd die beiden habituierten Gorilla-Gruppen besuchten (die K-Gruppe durfte nur von vier, die größere M-Gruppe von sechs Personen pro Tag besucht werden). Außerdem wartete noch ein Häuflein von hoffnungsvollen Rucksack-TouristInnen auf einen freien Platz in einer der Besuchergruppen.

Tatsächlich konnte zur M-Gruppe außer vier Leuten von der US-amerikanischen Reisegruppe und mir noch eine australische Studentin mitwandern, die schon 3 Tage vor Ort auf ein Permit gewartet hatte.

Mein Eindruck von der örtlichen Tourismus-Organisation wie auch von der Nationalpark-Verwaltung ist durchaus erfreulich. Ich war überrascht von der Pünktlichkeit und der Gründlichkeit der Parkwächter und Touristenführer. Wir wurden sehr ausführlich und bestimmt über die Vorschriften informiert: maximal 1 Stunde in der Nähe der Gorillas, nicht näher als 5 m an sie heran, kein Versuch von uns, mit ihnen Körperkontakt aufzunehmen, absolutes Verbot für alle Personen mit akuten Infektionskrankheiten, kein Blitzlicht, keine heftigen Bewegungen, keine lauten Worte, Befolgung aller Anweisungen des Nationalpark-Personals.

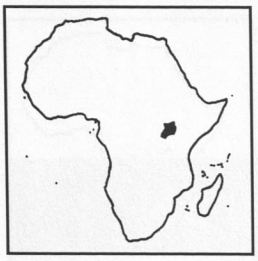
Ein junger Gorilla beobachtet die Touristen. *Foto: Michael Schmitt*

Wir hatten das Glück, daß wir schon nach eineinhalb Stunden Fußmarsch die M-Gruppe erreichten. In der Tat war nicht nur ich tief berührt von den schwarzbehaarten Wesen, die uns unvorstellbar vertrauensvoll erwarteten. Wir alle mußten überhaupt nicht erst ermahnt werden leise zu sein.

Entsetzt war ich nur von einem in Kapstadt lebenden US-amerikanischen Reiseunternehmer („Dick"), der für kleine Gruppen Gorillatouren anbietet und keine Hemmungen hatte, gegen die Anweisungen der Führer seine Leute noch näher an die Gorillas heranzuführen (die Leute hatten ihrerseits erfreulicherweise Hemmungen, ihm zu folgen). Er hat mir auch geklagt, die ugandische Organisation sei so schlampig und chaotisch und außerdem gäbe es nur so wenige Permits. Er könnte viel mehr solche Touren anbieten, wenn er mehr Permits bekommen würde; in Zaire sei das alles viel besser gewesen und die Gorillagruppen wären dort größer. Leider könne er wegen des Kriegs einen Besuch dort seinen Leuten zur Zeit nicht zumuten.

Das trübte meine Freude etwas, andererseits hat es mich getröstet, daß unser Führer (Joseph) sehr stolz auf das Finanzierungsmodell und das Schutzkonzept zu sein schien (12,5% der Einnahmen aus dem Verkauf der Permits fließen ins Umland des Nationalparks und werden dort für Projekte verwendet, über die die örtliche Bevölkerung selbst bestimmt. Außerdem ist in einer begrenzten Randzone schonende Nutzung erlaubt, z. B. die Entnahme bestimmter Heil- und Nutzpflanzen; zudem ist der Nationalpark Arbeitgeber für über 60 Personen, und noch viele mehr verdienen mittelbar am Tourismus).

Ich habe mich auch gefreut, daß die *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* im Nationalpark-Shop mit Ansichtskarten vertreten ist. Es tut gut, daß in einem so US-amerikanisch dominierten Geschäft ab und an mal ein vertrauter europäischer Name auftaucht (auch in



UGANDA

Junger Gorilla der M-Gruppe in Bwindi zupft neugierig an der Kleidung von Besuchern. *Foto: Michael Schmitt*

Kampala im Büro des *National Board of Tourism* kann man *„Berggorilla & Regenwald Direkthilfe"* lesen).

Der Besuch bei den Gorillas war unbeschreiblich schön und erfüllend. Ich hätte nie gedacht, wie so anders Gorillas im Freiland schauen können als im Zoo (es ist nicht ihr Aussehen, es ist die Art wie sie gucken). Wir konnten und durften uns wirklich bis auf etwa 5 m der Gorillagruppe nähern. Einige Jugendliche und junge Gorillas haben aber von sich aus diesen Abstand deutlich unterschritten. Ein halbwüchsiger Gorilla-Knabe zupfte an meiner Kleidung und wollte offensichtlich meine Kamera haben, bis ihm ein Parkwächter – wörtlich – auf die Finger klopfte. Er kam mehrmals auf Armlänge an Besucher und Parkwächter heran und berührte die Menschen, deren Kleider und Gegenstände.

Vom Silberrücken haben wir kaum etwas gesehen, und auch erwachsene Weibchen haben sich ziemlich im Hintergrund gehalten. Aber die Kinder und Halbstarken hatten ganz offensichtlich ihren Spaß AN UNS. Natürlich wird es problematisch, wenn so ein an Menschen gewöhnter Halbstarker einmal 150 kg wiegt, von den Krankheiten gar nicht zu reden, die sie von uns bekommen können.

Jedenfalls fand und finde ich, daß es gerecht ist, daß ich soviel Geld bezahlen mußte. Die Höhe des Betrags verhindert einerseits einen Massentourismus und kommt andererseits verstärkt den Anwohnern des Parks zugute und, notabene, auch den Ugandern in Kampala und sonstwo.

Als pünktlich nach 1 Stunde bei den Gorillas der Führer zum Rückweg rief, brachen wir mit einer spürbaren Wehmut im Gemüt auf. Zuerst schweigend, dann wispernd stapften wir auf schlüpfrigem Untergrund zum Camp zurück. Nachdem sich die Ergriffenheit und die Spannung etwas gelöst hatten, und wir uns gegenseitig zunehmend lebhafter unsere Eindrücke schilderten, meinte ein junger Börsenmakler aus New York mit Tränen in den Augen „es war wie ein Blick ins Paradies".

Theo Michael Schmitt

Berggorilla-Workshop in Uganda

Vom 8.–12. Dezember 1997 findet in Kampala eine Bestandsaufnahme der Population und des Lebensraums der Berggorillas (Population and Habitat Viability Assessment) statt. Organisiert wird das Treffen von UWA, Uganda Forest Department, IUCN/SSC *Conservation Breeding Specialist Group* und der IUCN/SSC *Primate Specialist Group*; Unterstützung kommt von DFGF, IGCP und WCS.

Im Lauf des Workshops wird aufgrund aller verfügbaren demographischen, genetischen und Umwelt-Daten umfassend analysiert, ob die Berggorillas in der jetzigen Situation überleben können. Biologen und Park-Manager aus Kongo/Zaire, Ruanda und Uganda sollen mit Wissenschaftlern aus Amerika und Europa sowie Tierärzten zusammenarbeiten, um wirksame Management-Pläne für diese bedrohte Gorilla-Unterart zu entwickeln. Außerdem soll festgestellt werden, welche Gebiete man besonders streng schützen muß. Auch wir wollen einen Vertreter schicken.

Nähere Informationen kann man erhalten bei:

Norm Rosen
Department of Anthropology
University of Southern California
27 16th Street
Hermosa Beach, CA 90254
USA
Tel.: 001-310-318-3778
Fax: 001-310-798-0576
E-Mail: nrosen@cmp.com

ARTENSCHUTZ

Wildfleischhandel im Regenwald: Fortschritte?

Im *Gorilla-Journal* 12 (Juni 1996) berichteten wir über den Handel mit Bushmeat in den afrikanischen Tiefland-Regenwäldern, von dem auch die Menschenaffen betroffen sind. Alle Menschenaffen stehen auf der Roten Liste der bedrohten Arten und dürfen nicht gejagt werden.

Bereits bevor sich das Gorilla-Journal mit diesem Thema beschäftigte, hatten die Medien in Europa und in den USA ausführlich darüber berichtet und die erschütternden Fotos und Filmaufnahmen von Karl Ammann hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Über die WSPA, die eine groß angelegte Kampagne startete, wurden die Fotos so weit verbreitet, daß sie wohl jeden Tierfreund erreicht haben.

Karl Ammann wurde durch seine Bilder berühmt. Er erhielt am 5. April 1997 in Los Angeles den Dolly Green Award, weil er die Abschlachtung von Menschenaffen in Zentralafrika in der ganzen Welt bekannt gemacht hat.

Nachdem bereits mehr als 1 Jahr ins Land gegangen ist, liest man noch immer in verschiedenen Zeitschriften Berichte über die Probleme mit dem Wildfleischhandel, insbesondere bezogen auf Menschenaffen, aber es sind meist die gleichen Artikel wie am Anfang der Kampagne. Auch die Informationen im Internet sind nicht aktualisiert worden. Ich habe daher versucht, herauszufinden, ob diese vielen Veröffentlichungen etwas bewirkt haben.

Die Ursachen

Wildfleischhandel hat es schon immer in Afrika gegeben, doch in den letzten Jahrzehnten ist er so stark angestiegen, daß manche Tierarten in großen Gebieten dadurch ernsthaft bedroht werden. Die Bewohner der Regenwälder sind auf Wildfleisch angewiesen, da es für sie oft die einzige Eiweißquelle darstellt; Viehhaltung ist in den feuchten Tropen wegen der Tsetsefliegen und zahlreichen Seuchen häufig unmöglich.

Die Erschließung der Regenwälder durch Holzfirmen wirkt sich besonders stark auf die Menschenaffen aus. Zahlreiche Arbeiter ziehen auf der Suche nach einer Beschäftigung mit ihren Familien in Primärwälder, in denen vorher nur Pygmäen lebten. So entstehen große Dörfer, die sich mit Fleisch aus dem Wald versorgen. In einem Camp von Isoroy (eine Tochter der deutschen Firma Glunz) im Bienenwald, Gabun, fanden Beobachter unter den für die Versorgung der Arbeiter getöteten Tieren innerhalb von 2 Monaten 35 Schimpansen und drei Gorillas.

Viele Arbeiter bessern außerdem ihren Lohn durch Jagd auf, indem sie das Fleisch an professionelle Händler verkaufen. Wenn die Holzfirmen abziehen, bleibt ein Teil der Beschäftigten im Wald und geht häufig ganz zur professionellen Jagd über. Im Südosten Kameruns sind 75% der Jäger ehemalige Mitarbeiter von Holzfirmen.

Zwei kleine Gorillas in der Waisenstation von Brazzaville
Zeichnung: Chisato Abe

Schon seit vielen Jahren wird nicht mehr nur die lokale Bevölkerung mit Wild versorgt, sondern auch die Bewohner weit entfernter Städte. Daß deren Märkte überhaupt mit Wild aus den Wäldern beliefert werden können, liegt an der Erschließung durch Straßen und am regelmäßigen Verkehr auf diesen Straßen. Eine besonders wichtige Rolle spielen dabei die Holzfirmen. In einer Studie, die in der neuen Ausgabe von *African Primates* (nachzulesen im Internet, siehe Seite 19) veröffentlicht wurde, stellten Léonard Usongo und Brian Curran fest, daß im Südosten von Kamerun 85% des Wildfleisches aus den Lagern von Wilderern mit den Fahrzeugen von Holzfirmen abtransportiert wird.

In der Umgebung der Dörfer und der Camps professioneller Jäger ist der Wald nach einiger Zeit völlig leergejagt; vor allem größere Säugetiere findet man fast nicht mehr. Besonders schwer betroffen sind davon die Pygmäen, die noch in ihrer Tradition als Jäger und Sammler leben, da es nun in ihren Jagdgebieten keine Tiere mehr gibt. Die staatlichen Forst- und Jagdbehörden können gegen diese Auswüchse nichts unternehmen, da ihnen die Mittel dazu fehlen.

Was ist inzwischen geschehen?

Menschenaffen wurden vor allem mit bestimmten Patronen einer kongolesischen Firma geschossen. Nach internationalen Protesten entschloß sich diese Firma im April 1996, die Produktion dieser Munition für 2 Jahre einzustellen. In Kamerun wurde dadurch offenbar die Jagd auf Gorillas reduziert. Die Jäger sind auch vorsichtiger, weil sie wissen, daß Menschenaffen unter Schutz stehen.

Ansonsten scheint die Kampagne keine wesentlichen Erfolge im Kampf gegen den professionellen Wildfleischhandel erzielt zu haben – wenn man

ARTENSCHUTZ

davon absieht, daß die Holzfirmen nun gezwungen sind, sich um eine Lösung des Problems zu bemühen. Da sie nicht nur Verkehrswege bauen, sondern auf ihren Holztransportern Jäger und Fleisch mitbefördert werden, tragen sie neben den staatlichen Behörden die Verantwortung dafür, daß der Wildfleischhandel eingedämmt wird. Da sie vor Ort arbeiten, können sie wirksam dagegen vorgehen.

Eine dieser Firmen ist CIB, eine Tochter der deutschen Firma Hinrich Feldmeyer. In Kongo arbeitet CIB in Pokola, nahe dem Ndoki-Nationalpark. Hinrich Stoll, der Direktor dieser Firma, teilte mir mit, daß CIB bereits seit Jahren versucht, die Wilderei in ihrer Konzession einzuschränken. In Zusammenarbeit mit Michael Fay (WCS), der das Schutzprojekt im Nouabalé-Ndoki-Nationalpark leitet, und verschiedenen Organisationen wurden Studien zur Nachhaltigkeit der Nutzung von Wildtieren angeregt.

Den Bewohnern von Pokola versucht CIB klarzumachen, daß sie bald selbst kein Wild mehr haben werden, wenn sie die professionellen Jäger unterstützen. Das Fleisch von Menschenaffen und Elefanten darf nicht mehr auf dem Markt verkauft werden. Statt dessen importiert CIB Rinder für die Arbeiter, die diese – mit Ausnahme der Pygmäen – inzwischen akzeptiert haben. Im Dezember 1995 beschlossen die Weisen der Dörfer Pokola und Ndoki, den Export von Wildfleisch aus der Konzession und die Jagd auf bedrohte Arten einzustellen. Auf den Holz-LKWs darf kein Fleisch mehr transportiert werden, das nicht der Versorgung der Bevölkerung dient.

Eine große Aufgabe

Die größte Aufgabe liegt jedoch vor den Staaten, in denen die Menschenaffen leben. Ihr Anliegen sollte es sein, die bedrohten Tiere zu schützen, denn wenn diese ausgerottet werden, geht ein Teil ihrer biologischen Vielfalt unwiederbringlich verloren. Da die reichen Länder ebenfalls ein Interesse an der Erhaltung dieser Arten haben (und im Unterschied zu den Ländern Zentralafrikas auch die Mittel dazu), müssen sie die Regierungen bei ihren Bemühungen mit aller Kraft unterstützen.

Gorillas in der Waisenstation von Brazzaville *Radierung: Chisato Abe*

Volle Waisenstationen

Ein Ergebnis der Veröffentlichungen zum Wildfleischhandel – das allerdings das eigentliche Problem nicht löst – ist die zunehmende Unterstützung von Waisenstationen für Menschenaffen, die nach der Abschlachtung ihrer Eltern in Gefangenschaft gelangten. Mehrere Stationen nehmen diese Kleinen auf und versuchen, sie wieder aufzupäppeln. Heute erhalten sie mehr Spenden. Dadurch können Gorilla- und Schimpansenkinder in diesen Einrichtungen, von denen es mehrere in Kongo und Kamerun gibt, nun besser versorgt werden. Dennoch sterben die meisten von ihnen, weil sie schon in erbärmlichem Zustand ankommen.

Angela Meder

„Tausche Wale gegen Elefanten" – CITES-Konferenz in Simbabwe

Das letzte Exemplar von *Partula turgida*, auch „Turgi" genannt, starb 1996 in einer Plastikbox im Londoner Zoo. Die etwa 0,7 m, die sich die polynesische Baumschnecke im Jahr fortbewegte, waren zu wenig, um sich vor ihren ärgsten Feinden in Sicherheit zu bringen: Landschnecken, die Siedler um 1900 nach Polynesien gebracht hatten.

Die wenigsten der über 1000 Delegierten, die sich vom 9.–20. Juni in Harare, Simbabwe, zur 10. CITES-Konferenz versammeln, dürfte das Aussterben der langsamen Schnecke sonderlich berührt haben. Entgegen der landläufigen Meinung ist CITES kein Schutz-, sondern ein reines Handelsabkommen. Es wurde im März 1973 in Washington unterzeichnet. Die Bundesrepublik Deutschland trat 1975 als 24. Vertragsstaat bei. Heute sind 136 Staaten vertreten. Damit ist CITES

ARTENSCHUTZ

die größte Institution für die Erhaltung der globalen Biodiversität.

Alle 2 Jahre treffen sich Vertreter der Mitgliedsländer, um den Schutzstatus verschiedener Arten neu zu regeln. Dazu werden sie in Anhänge eingeordnet. Anhang I enthält die vom Aussterben bedrohten Arten, die nur in wissenschaftlich begründeten Ausnahmefällen gehandelt werden dürfen. Im Anhang II sind Arten erfaßt, für die ein kontrollierter Handel erlaubt ist, Anhang III schließlich enthält Arten, bei denen die Herkunftsländer besondere Handelsregeln für notwendig erachten. 1973 standen nur etwa 660 Tiere und ein paar Dutzend Pflanzenfamilien auf den Anhängen, heute sind es mehr als 8000 Tier- und 40000 Pflanzenarten. Dies untermauert einen schweren Vorwurf: Trotz CITES ist es nicht gelungen, dem weltweiten Artenschwund einen wirksamen Riegel vorzuschieben.

Sicherlich wurde die drastische Erhöhung der Listeneinträge auch durch bessere Untersuchungsmethoden und durch Bestandsrückgänge nach der Zerstörung der Lebensräume verursacht, doch gerade bei spektakulären Arten wie dem Tiger zeigt sich, daß CITES ohne den guten Willen der Vertragsstaaten hilflos ist. Trotz strengsten Handelsverbots läßt sich der Untergang der größten Raubkatze der Erde nicht aufhalten. Solange in Südkorea, Taiwan und China der Schmuggel von Tigerknochen, Rhinozeros-Hörnern oder Bärengallen nicht eingeschränkt wird, muß CITES dem Artentod tatenlos zusehen.

Manchmal gräbt sich das Abkommen selbst eine Grube. Von acht Bärenarten stehen nur fünf in Anhang I, was den wehrhaften Großsäugern herzlich wenig bringt. Die Gallenblase eines streng geschützten Kragenbären unterscheidet sich in nichts von der eines in Nordamerika legal erlegten Schwarzbären. Nach Ansicht der IUCN bedroht der Handel mit den begehrten Organen, die in Südostasien mehrfach höher als Gold aufgewogen werden, alle Bärenarten.

Entwarnung kann dagegen für viele Krokodilarten gegeben werden. Sie gehören ebenso wie der Afrikanische Elefant zu den wenigen großen Erfolgen von CITES. Waren 1969 noch alle 23 Arten vom Aussterben bedroht, haben sich heute zwei Drittel wieder gut erholt. Bei einigen kann sogar eine kontrollierte Nutzung als unbedenklich angesehen werden. Als 1989 das weltweite Handelsverbot für Elfenbein beschlossen wurde, brach der Markt zusammen. Die Elefantenbestände, die innerhalb von 10 Jahren von etwa 1,2 Mio. auf 600000 Tiere gesunken waren, begannen sich zu erholen.

Angesichts oft politisch motivierter Interessen an der Nutzung natürlicher Ressourcen geraten CITES-Konferenzen manchmal zu einem absurden Artenpoker. Nur dort besteht die Möglichkeit, eine geschützte Tier- oder Pflanzenart dem Wachstumsmarkt Artenhandel, in dem 1996 über 30 Milliarden DM legal und illegal umgesetzt wurden, zugänglich zu machen. So wollen Norwegen und Japan die streng geschützten Zwergwale auf Anhang II setzen. Hierfür haben sie in Afrika einen raffinierten Tauschhandel eingefädelt: Man soll sich gegenseitig helfen, Elefanten und Zwergwale von der Liste bedrohter Arten zu streichen. Auch wenn die Walfänger wohl keine Chance haben – bei Walen ist die Internationale Walfangkommission federführend –, so berührt die Tauschaktion einen wunden Punkt.

Für Länder wie Namibia, Simbabwe oder Botsuana ist das Handelsverbot eine schwere Bürde. Durch vorbildlichen Schutz haben sich ihre Elefantenherden gut erholt, dürfen aber nicht genutzt werden. Allein Simbabwe saß 1993 auf Elfenbein im Wert von 4,7 Mio. US-$ fest. Ähnliches gilt für Südafrika, das jetzt auch mit Hörnern des Breitmaulnashorns handeln möchte. Ein legaler Markt für Elfenbein und Rhinozeros-Horn könnte andererseits die Wilderei wieder aufflammen lassen und den Tourismus beeinträchtigen. Starre Handelsverbote bieten aber auch keine befriedigende Antwort; viele Länder empfinden sie als neue Art kolonialistischer Bevormundung. So sind bereits Wochen vor Beginn der Konferenz in Harare die Diskussionen um die „heiligen Kühe" des Artenschutzes heftig entbrannt. Sie drohen wie vor 2 Jahren andere wichtige Anträge in den Hintergrund zu drängen.

Neben so unsinnigen Vorschlägen wie dem von Kuba, seine Population der Echten Karettschildkröte auf Anhang II zurückzustufen, um die Panzer nach Japan zu verkaufen, macht sich die Bundesrepublik mit zwölf Anträgen für einen wirklich besseren Artenschutz stark. Während der kubanische Antrag schon deshalb keine Chance hat, weil es in Kuba keine eigene Population der seltenen Meeresschildkröten gibt, will Deutschland sieben stark bedrohte Papageienarten gänzlich vom Handel ausschließen. Außerdem fordert Deutschland, daß die kurz vor dem Zusammenbruch stehenden 23 Stör-Arten in Anhang II kommen, damit der Handel mit Kaviar kontrolliert werden kann. Unter den Pokertisch sind dagegen die Haie gefallen, obwohl sie massiv durch Überfischung bedroht sind und obwohl bereits drei Arten auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten stehen.

Während der 12 Tage von Harare wird über das Schicksal von etwas mehr als 100 Tier- und Pflanzenarten entschieden. Im gleichen Zeitraum sterben, glaubt man dem amerikanischen Biologen Edward O. Wilson, fast 900 Tier- und Pflanzenarten aus. In den wenigsten Fällen dürfte der Handel dafür verantwortlich sein, wie auch bei der Baumschnecke „Turgi", für die Wissenschaftler einen Grabstein mit der Aufschrift „Von 1,5 Mio. Jahren v. Chr. bis 1996" errichten wollen.

Ulrich Karlowski

WHO'S WHO?

ADFL (französisch: AFDL) *Alliance of Democratic Forces for the Liberation of Congo-Zaire* (Allianz der demokratischen Kräfte für die Befreiung Kongo-Zaires). Rebellengruppe, die vor allem von Banyamulenge, Simba-Rebellen, Bashi und Rebellen aus Ost-Kasai gebildet wird; unter der Leitung von Laurent-Désiré Kabila.

AWF *African Wildlife Foundation*. Naturschutzorganisation, die sich auf Afrika spezialisiert hat. http://www.awf.org

Bahunde Bantu-Volk in Ostkongo/-zaire westlich von Goma

Banyamulenge Tutsi, die vor 20 und mehr Jahren vor der Verfolgung in Ruanda nach Ostkongo/-zaire geflüchtet waren und sich in der Masisi-Region niedergelassen hatten

Bashi Bantu-Volk in Ostkongo/-zaire südwestlich des Kivu-Sees

BMZ *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*. Deutsches Entwicklungshilfe-Ministerium. http://www.government.de/bmz

CARE *Cooperative for Assistance and Relief Everywhere*. Von privater Seite getragene amerikanische Hilfsorganisation mit Tochterorganisationen in zahlreichen Ländern. http://www.care.org

CIA *Central Intelligence Agency*. Geheimdienst der USA. http://www.odci.gov/cia

CIB *Congolaise Industrielle de Bois* (Kongolesische Holzindustrie). Tochterfirma der deutschen Hinrich Feldmeyer

CITES *Convention for the International Trade in Endangered Species*; auch: WA – Washingtoner Artenschutzübereinkommen. Regelt den Handel mit bedrohten Pflanzen und Tieren sowie Produkten aus ihnen. http://www.unep.ch/cites.html

CRSN *Centre de Recherche en Sciences Naturelles* (Zentrum für naturwissenschaftliche Forschung). Forschungszentrum in Lwiro, Ostkongo/-zaire

DFGF *Dian Fossey Gorilla Fund* (früher: *Digit Fund*). Von Dian Fossey begründete Organisation, die zu Beginn nur im Forschungszentrum Karisoke in Ruanda arbeitete. Inzwischen ist DFGF auch in Kongo/Zaire tätig. DFGF International: http://www.gorilla.rutgers.edu; DFGF UK: http://www.imagine.co.uk/dfgf.

DTC *Development Through Conservation* (Entwicklung durch Naturschutz). Entwicklungsprojekt im Umfeld der Nationalparks in Südwestuganda. Es wird durchgeführt von CARE und finanziert von USAID.

ECOFAC *Conservation et utilisation des Ecosystèmes Forestiers en Afrique Centrale* (Schutz und vernünftige Nutzung der Wald-Ökosysteme in Zentralafrika). Programm der EU, das sieben Projekte in sieben Ländern unterstützt

ex-FAR *Forces Armées Rwandaises*. Armee der früheren ruandischen Regierung

FAO *Food and Agriculture Organization*. Organisation der UN für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei. http://www.fao.org

FAZ *Forces Armées Zairoises*. Zairische Armee (unter Mobutu)

FFI *Fauna und Flora International* (früher: *Fauna and Flora Preservation Society*). Britische Naturschutzorganisation

FUT *Freundeskreis für Ugandas Tierwelt*. Deutsche Naturschutzorganisation

GEF *Global Environmental Facility*. Umweltprogramm der Weltbank. http://www.worldbank.org/html/gef

GTZ *Gesellschaft für technische Zusammenarbeit*. Entwicklungshilfeorganisation der deutschen Regierung. http://www.gtz.de

ICCN (früher: ICZN) *Institut Congolais pour la Conservation de la Nature*. Oberste Nationalparkbehörde von Kongo/Zaire

IGCP (französisch: PICG) *International Gorilla Conservation Program*. Träger: FFI, AWF, WWF. Sitz: Nairobi. http://www.panda.org/research/igcp/igcp.htm

Interahamwe Hutu-Milizen, die hauptverantwortlich für die Massaker in Ruanda 1994 waren

IPPL *International Primate Protection League*. Internationale Organisation zum Schutz von Primaten. http://www.sims.net/organizations/ippl

ITFC *Institute of Tropical Forest Conservation*. Institut der Mbarara-Universität, das die Forschungsarbeit in den Nationalparks Südwestugandas koordiniert.

ITTO *International Tropical Timber Organization*. Vereinigung von Staaten, die Tropenholz exportieren oder importieren. http://www.itto.or.jp

WHO'S WHO?

IUCN französisch: UICN) *International Union for Conservation of Nature and Natural Resources* (Internationale Union für Naturschutz). Vereinigung von über 800 Regierungs- und Nichtregierungs-Organisationen. Sitz: Gland, Schweiz. http://www.iucn.org

IWF (englisch: IMF) *Internationaler Währungsfonds*. http://www.imf.org

IZCN (heute: ICCN) *Institut Zairois pour la Conservation de la Nature*. Nationalparkbehörde von Zaire

KfW *Kreditanstalt für Wiederaufbau*. Zentrales Förderkreditinstitut des Bundes und der Länder in Deutschland

MAF *Morris Animal Foundation*. Amerikanische tierärztliche Organisation

Mai-Mai Guerrillakämpfer; ursprünglich Bahunde, die von Patrice Lumumba geführt wurden. Nachdem die ADFL Ostkongo/-zaire eingenommen hatte, schlossen sie sich dieser Armee an.

MGVP *Mountain Gorilla Veterinary Project*. Projekt der MAF in Ruanda. http://ourworld.compuserve.com/homepages/MGVP

MsF *Médecins sans Frontières* (Ärzte ohne Grenzen). Internationale Vereinigung von Ärzten, die ehrenamtlich Nothilfe leisten. http://www.msf.org

NRO (englisch: NGO) Nichtregierungs-Organisation

Peace Corps Von John F. Kennedy gegründete amerikanische Organisation freiwilliger Entwicklungshelfer. http://www.peacecorps.gov

ORTPN *Office Rwandais du Tourisme et des Parcs Nationaux*. Ruandische Nationalparkbehörde

Oxfam *Oxford Committee for Famine Relief* (Oxford-Komitee für Hungerhilfe). Britische Nothilfe-Organisation. http://www.oneworld.org/oxfam

PIN *Primate Info Net*. Umfassende Internet-Informationsstelle des Wisconsin Regional Primate Research Center in Madison. http://www.wisc.primate.edu/pin

RPF (französisch: FPR) *Rwandan Patriotic Front*. Armee von Paul Kagame

Simba-Rebellen Anhänger des ehemaligen zairischen Präsidenten Patrice Lumumba, der von Mobutu abgesetzt wurde

SSC *Species Survival Commission*. IUCN-Kommission, die Programme zur Erhaltung der biologischen Vielfalt entwickelt und durchführt. http://www.iucn.org/themes/ssc

SSN *Species Survival Network*. Vereinigung vieler Arten-, Tier- und Naturschutzgruppen, die sich für eine bessere Umsetzung der Artenschutzgesetzgebung einsetzt

UNDP *United Nations Developmental Programme*. Entwicklungshilfeprogramm der UN. http://www.undp.org

UNESCO *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization*. Organisation der UN für Bildung, Wissenschaft und Kultur. http://www.unesco.org

UNHCR *United Nations High Commissioner for Refugees*. Zuständige Stelle für Flüchtlinge der UN. http://www.unicc.org/unhcr

UWA *Uganda Wildlife Authority* (früher: UNP – *Uganda National Parks*). Ugandische Naturschutzbehörde

USAID *United States Agency for International Development*. Staatliche Entwicklungshilfe-Organisation der USA. http://www.info.usaid.gov

WCS *Wildlife Conservation Society* (früher: WCI). Naturschutz-Organisation mit Sitz in New York, Bronx Zoo. http://www.wcs.org

Weltbank Sonderorganisation der UN; vergibt Kredite an Länder der Dritten Welt, die in der Regel nach 15 Jahren mit Zinsen zurückgezahlt werden müssen. http://www.worldbank.org

WFP *World Food Programme*. UN-Organisation, die Nahrung in Krisengebiete liefert. http://www.wfp.org

WSPA *World Society for the Protection of Animals* (Weltweite Gesellschaft zum Schutz der Tiere). Netzwerk von über 300 Organisationen aus mehr als 70 Ländern. http://www.way.net/wspa

WWF *World Wide Fund for Nature*. Internationale Naturschutz-Organisation. Sitz der Zentrale: Gland, Schweiz. http://www.panda.org. Zahlreiche nationale Organisationen; WWF USA: *World Wildlife Foundation*

ZGF *Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.* Naturschutz-Organisation mit Sitz im Frankfurter Zoo

LESEN

Susan Freedman
Dian Fossey: Befriending the Gorillas. Austin, Texas (Raintree Steck-Vaughn Publishers) 1997. 128 Seiten. $ 25. ISBN: 0-8172-4405-0.

Bisher wurde schon etwa ein halbes Dutzend Bücher über Dian Fossey veröffentlicht. Kürzlich kam ein weiteres dazu, geschrieben von Susan Freedman. Es richtet sich an Jugendliche. Das Buch bietet einen einzigartigen Blick auf eine Pionierin in der Primatologie und auf den Schutz der Berggorillas. Es beschreibt Dian Fosseys Leben, das 1932 in Kalifornien begann, bis zu ihrer Ermordung im Karisoke Research Centre in Ruanda (Dezember 1985). Die Autorin befaßt sich auch kurz mit aktuellen Bemühungen zum Schutz der Berggorillas.

Neues Textmaterial fehlt in Susan Freedmans Buch, aber die Fotos darin sind hervorragend, und einige wurden hier zum ersten Mal veröffentlicht. Der DFGF stellte viele davon aus seinem „Fossey-Archiv" zur Verfügung. Insgesamt gesehen paßt das Buch ausgezeichnet in jede Bibliothek und kann sehr gut bei der Arbeit mit Jugendlichen eingesetzt werden.

Keith C. Kruse und Hope Walker

Noel Rowe
The Pictorial Guide to the Living Primates. East Hampton (Pogonias Press) 1996. 274 Seiten, 500 Farbfotos, 16 Zeichnungen, 235 Verbreitungskarten. Gebunden $ 79,95, ISBN 0-9648825-0-7. Paperback $ 59,95, ISBN 0-9648825-1-5.

Elizabeth Kemf und Alison Wilson
Great Apes in the Wild. A WWF Species Status Report. 1997. ISBN 2-88085-207-2.

Eberhard Fischer
Die Vegetation des Parc National de Kahuzi-Biéga, Sud-Kivu, Zaïre. Mit Beiträgen von Fritz Dieterlen, Harald Hinkel, Uwe Klug, Joachim Schnurr, Bernd Steinhauer-Burkart. Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 1996. 240 Seiten, gebunden. ISBN 3-515-06986-0.

Liesel Hartenstein und Ralf Schmidt
Planet ohne Wälder? Plädoyer für eine neue Waldpolitik. Bonn (Economica Verlag) 1996. 236 Seiten, Paperback, DM 48.

FAO
State of the World's Forests 1997. Erhältlich in Englisch, Französisch und Spanisch. Der Text kann aus dem Internet geholt werden unter folgender Adresse: http://www.fao.org/waicent/faoinfo/forestry/SOFOTOC.htm

IUCN und WWF
Forests for Life. Gland (WWF International) 1996. £ 5. Erhältlich bei: Forest Unit, WWF International, Avenue du Mont Blanc, CH-1196 Gland. Tel. 0041-22-364-9520, Fax: -8219. E-Mail: odette.jonkers-hueber@ian.wwf.ch

Thomas T. Struhsaker
Ecology of an African Rain Forest. Logging in Kibale and the Conflict Between Conservation and Exploitation. Gainesville (University Press of Florida) 1997. 456 Seiten, 103 Abbildungen, gebunden. $ 39,95. ISBN 0-8130-1490-5.

L. J. G. van der Maesen, X. M. van der Burgt und van Medenbach de Rooy (Hrsg.)
The Biodiversity of African Plants. Proceedings XIVth AETFAT Congress, 22–27 August 1994, Wageningen, The Netherlands. Dordrecht (Kluwer Academic Publishers) 1996. ISBN 0-7923-4095-7.

Hans Martin Hirt und Bindanda M'Pia
Natürliche Medizin in den Tropen. Heilen und Pflegen mit tropischen Pflanzen, Arzneimittel und Kosmetika selbst herstellen. Mit Erfahrungen aus Zaire. DM 25 + DM 5 Versandkostenpauschale. Winnenden (ANAMED) 1996. 126 Seiten, Paperback, zahlreiche Fotos und Zeichnungen.

Erhältlich bei: ANAMED-Buchversand, Schafweide 77, 71364 Winnenden. Tel. (abends): 07195-910225. Auch in Französisch und Englisch

Helmut Strizek
Ruanda und Burundi. Von der Unabhängigkeit zum Staatszerfall. Köln (Weltforum Verlag) 1996. 471 Seiten, DM 68. ISBN 3-8039-0451-X.

Yoweri Kaguta Museveni
Sowing the Mustard Seed. The struggle for freedom and democracy in Uganda (Autobiographie). Basingstoke (Macmillan Education). 248 Seiten, 20 Schwarzweiß-Fotos. £ 7,95 Paperback, £ 12,95 Gebunden.

John McIlwaine
Maps and Mapping of Africa: A Resource Guide. Oxford (Hans Zell Publishers) 1997. Ca. 400 Seiten. Ca. £ 60, $ 100. ISBN 1-873836-76-7.

Hope Walker
Undiminished: A Bibliography of Dian Fossey. 11 Seiten.

Auf dieser Literaturliste findet man Artikel, Bücher, Organisationen und Internet-Seiten, die Informationen über Dian Fossey enthalten. Das ausführliche Quellenverzeichnis wurde erstellt, da es keine aktuelle, umfassende Literaturliste gibt, die man nutzen könnte, wenn man nach Dokumentationen zu Dian Fossey sucht. Diese Liste soll der Öffentlichkeit, Schülern und Studenten bei ihrer Arbeit helfen.

In Deutschland kann die Bibliographie für 5 DM Unkostenbeitrag bei uns bestellt werden (siehe Seite 232), Interessenten aus anderen Ländern bekommen sie (für 2 $ Unkostenbeitrag) bei: Hope Walker, 18917-107th Avenue NE, Bothell, WA 98011-3010, USA. E-Mail: bb916@scn.org

LESEN

Aus dem Internet

Gorilla-Links findet man auf der Kilimanjaro Travel Gorilla Help Site (**http://www.kilimanjaro.com/gorilla**) und auf der Gorilla-Website von Tim Knight (**http://www.selu.com/~bio/gorilla/index.html**). Mehrere Websites befassen sich mit dem Wildfleischhandel in Afrika: eine von *Kilimanjaro Adventure Travel* gestaltete Seite (**http://www.kilimanjaro.com/wspa/slaughte.htm**), eine von WSPA (**http://www.way.net/wspa/wsape.html**) und eine vom *Biosynergy Institute* (**http://biosynergy.org/bushmeat**). Informationen über Primaten allgemein bietet das *Primate Network* (**http://www.oz.net/~primate**).

Für alle, die einen Job im Bereich der Primatologie suchen: Im Internet gibt es den internationalen Vermittlungsservice namens *Primate Jobs*, der vom Wisconsin Regional Primate Research Center in Madison koordiniert wird (**http://www.primate.wisc.edu/pin/jobs**). Wer eine freie Stelle anbietet oder eine Stelle sucht, kann den Service in Anspruch nehmen. Um eine Stelle anzubieten, gibt man die obige Adresse ein und wählt *Positions Available Listing Form*, und wer ein Stellengesuch aufgeben will, benutzt *Positions Wanted Listing Form*; wer sich alle derzeit angebotenen Stellen ansehen will, findet sie unter *Positions Available*, und unter *Positions Wanted* stehen Kandidaten, die eine Beschäftigung suchen.

Neuigkeiten zur Lage in der Region der Großen Seen (Kongo–Zaire/Uganda/Ruanda/Burundi und Nachbarstaaten) findet man im *Reliefweb* der UN-Organisation für humanitäre Fragen (**http://www.reliefweb.int/emergenc/greatlak/latest.html**) und bei der Kongo-/Zaire-Seite von Dirk Peters (**http://www.geocities.com/CapitolHill/Lobby/1243**). Meldungen aus der afrikanischen Presse bietet PANA – *Panafrican News Agency* (**http://www.africanews.org/PANA/news**) sowie *AfricaNews Online* (für Ostafrika: **http://www.africanews.org/east/eastafrica** und für Kongo/Zaire: **http://www.africanews.org/central/zaire**). Sehr detaillierte und aktuelle Berichte aus diesen Gebieten bringt die Internet-Seite des amerikanischen Fernsehsenders CNN (**http://www.cnn.com/WORLD**).

Eine Liste mit Internet-Adressen von Entwicklungshilfe-Organisationen stellt beispielsweise USAID zur Verfügung (**http://www.info.usaid.gov/resources**) und ein Verzeichnis von Flüchtlings- und Nothilfe-Organisationen die Bibliothek und das *Center for African Studies* der Universität von Florida unter **http://www.uflib.ufl.edu/refugee/refguide.html**. Menschenrechtsorganisationen sind z. B. bei der *American Association for the Advancement of Science* unter **http://shr.aaas.org/HRDIR.nsf** und bei **http://www.igc.org/igc/conflictnet** aufgelistet. Mit der Lage an den Großen Seen hat sich *Human Rights Watch* besonders intensiv beschäftigt (**http://www.hrw.org**). Links zu Organisationen, die sich mit indigenen Völkern befassen, bietet **http://www.igc.org/igc/issues/ip/or.html**, und solche zu Regenwald-Organisationen findet man beim *Rainforest Action Network* (**http://www.ran.org/ran/tribe_links**).

Ausführliche Website-Listen von Umwelt- und Naturschutzorganisationen findet man beim WWF (**http://www.panda.org/index**) und die Rote Liste bedrohter Tierarten beim *World Conservation Monitoring Center* (**http://www.iucn.org/themes/ssc/index.html**).

Die neue Ausgabe von *African Primates* (2.1) ist bereits seit einiger Zeit im Internet zu finden – unter **http://www.primate.wisc.edu/pin/news/apn2.1.html**. Auch die beiden ersten Ausgaben sind im Internet erhältlich (unter apn.html und apn1.2.html).

Angela Meder

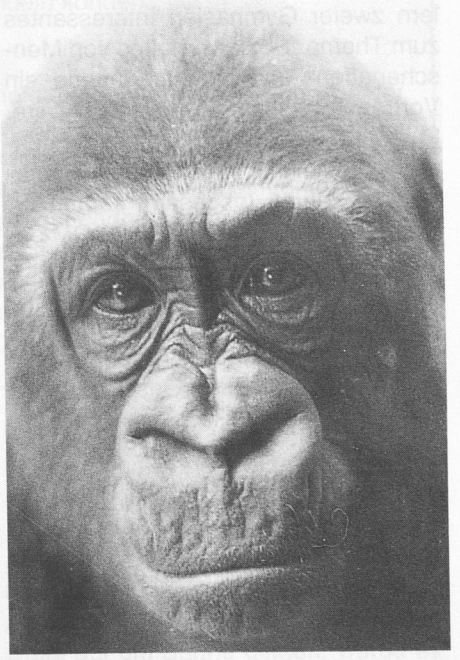
GorillaLine: Eine neue E-Mail Diskussionsgruppe

GorillaLine wurde von Hope Walker und Mike Seaman eingerichtet, um die Kommunikation zwischen allen Bereichen der Gorillaforschung und des Gorillaschutzes zu erleichtern. Die E-Mail-Diskussionsgruppe ist offen für alle Interessenten (die Sprache des Forums ist Englisch).

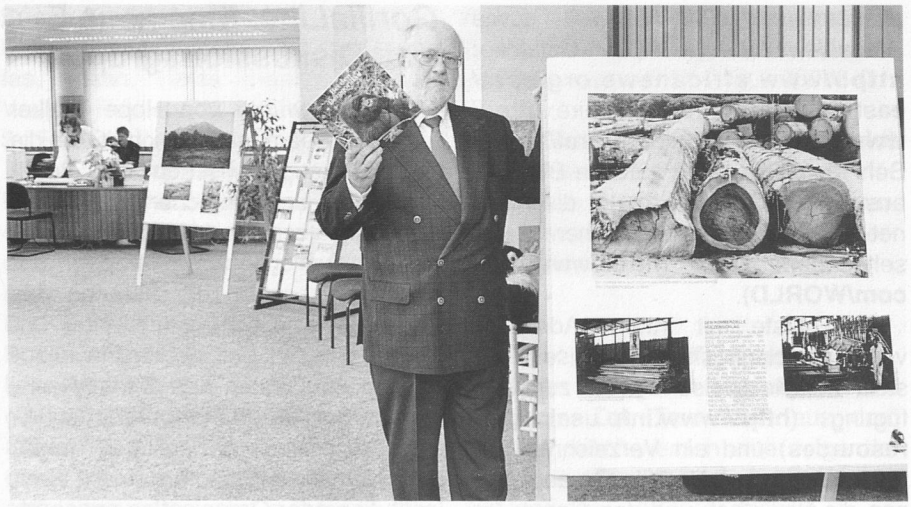
Um sich bei der GorillaLine anzumelden, muß man eine E-Mail-Nachricht an **gorillas@Olympus.net** schikken. Diese Nachricht sollte den eigenen Namen und, sofern man einer Institution oder Organisation angehört, auch deren Namen enthalten. Man erhält dann die Richtlinien für die Teilnahme an der Diskussionsgruppe per E-Mail zugeschickt.

Wir hoffen, daß die Diskussionsgruppe Fachleuten und interessierten Laien aus der ganzen Welt bei ihrer Arbeit helfen wird und daß diejenigen, die von diesen Menschenaffen begeistert sind, dort neue Anregungen bekommen.

Hope Walker



BERGGORILLA & REGENWALD DIREKTHILFE



Rolf Brunner in der Mülheimer Ausstellung *Foto: NRZ, Erich Dorau*

In den letzten Monaten gab es einige Aktionen, mit denen wir die Situation im Gebiet der Berggorillas und die Arbeit des Vereins der Öffentlichkeit vorstellten. Angela Meder etwa hielt Vorträge im Rostocker Zoo und beim Gorilla Workshop in Pittsburgh, USA.

Der Leo-Club Rhein-Lippe organisierte mit Johannes Refisch am 3. Februar 1997 eine Veranstaltung in Voerde. Johannes Refisch erzählte Schülern zweier Gymnasien Interessantes zum Thema „Sozialverhalten von Menschenaffen" und hielt am Abend ein Vortrag über seine Erlebnisse in Zaire. Für eine Woche war unsere Regenwald-Ausstellung in einem der Gymnasien zu sehen. Insgesamt kamen für unseren Verein mehr als 1800 DM dabei zusammen. Zuschüsse zum Druck des Posters steuerten die Volksbank, Weiler Office und Adam Motoren bei.

Die Regenwald-Ausstellung stand im April 1997 in der Geschäftsstelle der Barmer Ersatzkasse in Mülheim. Der Geschäftsstellenleiter, Herr Misiak, ist seit einiger Zeit Mitglied bei uns. Über die örtliche Presse wurde die Ausstellung bekannt gemacht und hatte dadurch regen Zuspruch.

Vom 16.–31. August wird die Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg im Rahmen ihrer Tropenwaldwochen in der Orangerie des „Blühenden Barock" Ludwigsburg unsere Ausstellung zeigen. Während der Tagung der *Gesellschaft für Primatologie* vom 1.–5. Oktober wird sie in Berlin (Institut für Pflanzenphysiologie, Lobby) zu sehen sein. Danach ist sie wieder frei für Interessenten, die sie aufstellen und uns mit Aktionen unterstützen wollen. Mehr erfahren kann man bei:

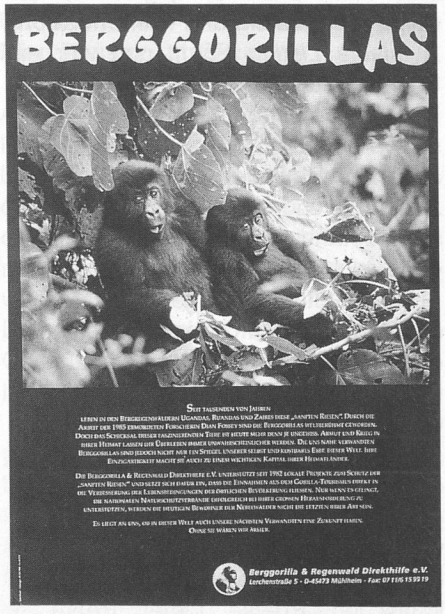
Iris Weiche
Eugenstr. 57
72072 Tübingen
Tel. und Fax: 07071-31805
E-Mail: I.Weiche@t-online.de

In Göttingen und Nürnberg bildeten sich Gruppen, die für die *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* selbst aktiv wurden und mit großem Engagement Veranstaltungen organisierten. Über ihre Erfahrungen berichten sie in den beiden folgenden Beiträgen. Auch wenn der Erfolg zum Teil etwas zu wünschen übrig ließ – für die Mühe und die Energie, die sie alle dafür aufgewandt haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken. Wir alle haben viel aus dabei gelernt und hoffen, daß die Berggorillas auch an anderen Orten solche Unterstützung finden werden.

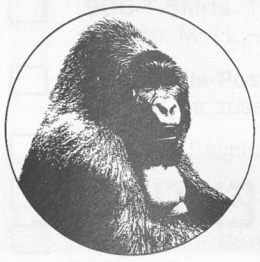
Ausstellung in Göttingen im Dezember 1996

Wie schon in der letzten Ausgabe des *Gorilla-Journals* berichtet, fand vom 10.–20. Dezember 1996 im Foyer des Neuen Rathauses in Göttingen eine Regenwaldausstellung statt. Organisiert wurde sie von Ulrike Apelt, Klaus Hirzel, Domingo Mendoza, Julia Ostner, Nicola Uhde und HelferInnen. Höhepunkt der Veranstaltung war ein Diavortrag von Angela Meder am 15. Dezember im Botanischen Institut der Uni Göttingen, über die Situation der östlichen Gorillas und die Arbeit der *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe*.

Nach Absprache mit dem Vorstand entwarfen wir ein Poster und gaben dessen Druck beim Göttinger *Aktiv-Druck* in Auftrag (Foto: Christoph Lübbert; Text: Nicola Uhde). Das Plakat soll für künftige Veranstaltungen dienen und kann bei der *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* erworben wer-



Das Göttinger Poster



BERGGORILLA & REGENWALD DIREKTHILFE

den. Die Lithographie- und Druckkosten (1788 DM)übernehm größtenteils (1300 DM) der Verein. Der Restbetrag und alle weiteren Kosten der Ausstellung (Flugblätter, Büroartikel, Kopier- und Portokosten, Getränkeausschank, Transport der Ausstellungs- und Verkaufsmaterialien – insgesamt 390 DM) wurden durch das Kulturamt Göttingen (400 DM), den Verkauf von Getränken und Postern (215 DM) sowie privat durch uns (262 DM) gedeckt. Der Umsatz aus dem Verkauf von Artikeln betrug 1844 DM – wahrscheinlich half uns dabei der weihnachtliche Kaufrausch. An Spenden kamen 74,50 DM hinzu. Den Vortrag besuchten erfreulich viele ZuhörerInnen (rund 300), was auf das Interesse der Göttinger und den Erfolg unserer Plakatierungs- und Flugblattaktionen (etwa 500 Poster und 250 Flugblätter) schließen läßt. Die Ausstellung selbst wurde täglich von 15–45 BesucherInnen betrachtet. Das nächste Mal werden wir eine Ausstellung an einem Ort machen, an dem die Leute mehr Zeit mitbringen.

Insgesamt war die Veranstaltung ein Erfolg. Sie hat uns zwar viel Arbeit, aber auch eine Menge Spaß gebracht. Zudem ist ein, wie wir meinen, schönes Poster als „Nebenprodukt" dabei entstanden.

Nicola Uhde und Domingo Mendoza

Berggorilla-Fest in Nürnberg

Nach wochenlanger Vorbereitung war es endlich so weit: der 3. Mai, der Tag des Berggorilla-Fests. Bei strahlendem Sonnenschein und einem richtigen „Hochsommer-Wetter" machten wir uns ans Werk, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Um 16.00 Uhr trafen dann die ersten Gäste ein. Karl, unser Meistertrommler, schnappte sich die Kinder und begann mit dem Trommel-Workshop, an dem leider nur sechs Kinder teilnahmen. Trotzdem machte es ihnen riesigen Spaß, und sie hätten zum Leid ihrer Eltern die Trommeln am liebsten gleich mitgenommen.

Um 17.00 Uhr sollten eigentlich die Dokumentarfilme beginnen, da aber sehr wenige Leute da waren, verschoben wir die Vorführung. Schließlich zeigten wir den ersten Film vor etwa 20 Zuschauern. Nach einer kleinen Ansprache von Angela Meder sahen die meisten noch den zweiten Film an.

Wir hofften, daß am Abend, wenn es abkühlte, doch noch mehr Leute kommen würden, aber leider irrten wir uns. Als gegen 21.00 Uhr die *African Beat Stars* auf die Bühne gingen, wurde es

Die *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe*

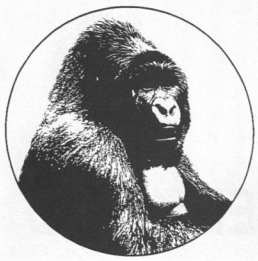
Unser Verein wurde 1991 gegründet – als Nachfolge-Organisation der *Berggorilla Patenschaft*, die sich seit 1982 dem Schutz dieser Menschenaffen gewidmet hatte. Der Vorstand setzt sich aus drei Mitgliedern zusammen, die ehrenamtlich arbeiten und Fähigkeiten und Erfahrungen aus verschiedenen Fachbereichen mitbringen. Dies ist deshalb wichtig, weil wir in unsere Überlegungen nicht nur die biologischen, sondern auch die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Probleme der Gebiete, in denen wir uns engagieren, einbeziehen müssen. Wir unterstützen – gemeinsam mit anderen Organisationen – Projekte, die dem Schutz der Regenwälder dienen, in denen Gorillas leben. Im Augenblick konzentrieren wir uns auf Ostkongo/-zaire. Dabei sind wir auch auf die Mitarbeit der Bevölkerung vor Ort angewiesen; diese Menschen zu unterstützen und weiterzubilden, gehört deshalb ebenfalls zu unseren Zielen.

Ein weiteres wichtiges Ziel unserer Arbeit ist, die Öffentlichkeit über unsere Aktivitäten, die Situation vor Ort und die Hintergründe der Schutzbemühungen zu informieren. Dies tun wir vor allem in unserer Mitgliederzeitschrift, die seit 1991 zweimal jährlich erscheint, seit 1993 unter dem Titel *Gorilla-Journal*. Sie wird in Deutsch und Englisch veröffentlicht. Heute ist die Zeitschrift nicht mehr nur ein Mitteilungsblatt für die Freunde und Förderer des Vereins, sondern auch eine Möglichkeit für Fachleute aus allen Kontinenten, ihre Forschungsergebnisse einem interessierten Leserkreis zu präsentieren und ihre Meinungen zu äußern.

Finanziert wird unsere Arbeit durch die Beiträge der Mitglieder und durch Spenden. Nach Abzug der Verwaltungskosten kommt dieses Geld den Projekten in Afrika und der Öffentlichkeitsarbeit zugute. Selbst kleine Beiträge setzen wir effektiv ein – häufig in solchen Situationen, in denen andere Organisationen nicht sofort handeln können.

Information für Spender

In der Regel versenden wir bei der Anmeldung neuer Mitglieder und bei der Bezahlung des Jahresbeitrags keine Bestätigungen. Wir sind zwar gemeinnützig und Spenden an uns können steuerlich beim Spender berücksichtigt werden, aber wir dürfen – noch – keine Spendenbescheinigungen ausstellen. Bei Spenden bis zu DM 100 gilt gegenüber dem Finanzamt der Einzahlungsbeleg. Dafür werden keine Spendenbescheinigungen ausgestellt. Höhere Spendenbeträge werden von uns alle 3 Monate an die Stadt Mülheim gezahlt, und wir erhalten nach der Ausstellung der Spendenbescheinigungen das Geld wieder zurück.



BERGGORILLA & REGENWALD DIREKTHILFE

etwas voller, aber wo sich sonst Hunderte von Menschen drängen, tanzte diesmal nur eine Handvoll Zuhörer zu den Afro-Rhythmen.

Es war wie verhext, so gut wie alles ging schief. Unsere Köchin, die sonst die schönsten und besten Afro-Buffets zauberte, flog 4 Wochen vor der Veranstaltung nach Afrika und verpaßte das Flugzeug für den Heimflug, so daß wir 1 Woche vor dem Fest auf einmal ohne Köchin dastanden. Auf die Schnelle engagierten wir eine andere Afrikanerin, damit wir wenigstens etwas von unserem so angepriesenen großen Buffet präsentieren konnten.

Als um 23.00 Uhr immer noch nicht viel mehr los war, begannen wir mit der Verlosung, wo auch prompt unser Hauptpreis gewonnen wurde – eine Reise nach Kenia für zwei Personen, die uns freundlicherweise der *African Safari Club* gespendet hatte.

Tief enttäuscht packten wir um 2.00 Uhr morgens unsere Sachen und gingen mit einem Erlös von knapp 300 DM nach Hause. Das nächste Fest ist trotzdem schon geplant, diesmal im November, und wir hoffen, daß dann das Wetter auf unserer Seite ist und es draußen stürmt und schneit. Mal sehen, auf jeden Fall ... Fortsetzung folgt.

Brigitte Ferchland

Spenden

Wir danken allen Einzelpersonen und Organisationen, die unsere Arbeit im Zeitraum vom 1. November 1996 bis 31. Mai 1997 mit ihren Spenden möglich gemacht haben. Größere Geldbeträge erhielten wir von Peter Baumann, Claudia Eichholz, Mioko und Hermann Feldmeier, FUT, Brigitte und Manfred Hartwig, Gabriele Holzinger, Hartmann Knorr, Kölner Zoo, Angelika Kraus, Leo-Club Voerde, Angela Meder, Kurt Niemeyer, Photo Wolff, H. J. Reich, Sylvia Ruoff und Hiromi Uzu. Erwin Fidelis Reisch *(Reisch Tours)* unterstützte uns bei Satz, Repro und Druck der Zeitung. Diesen und allen anderen Spendern danken wir ganz herzlich für ihr Vertrauen. Bei unseren Plänen für das kommende Jahr hoffen wir wieder auf Ihre Hilfe!

Gorilla-Postkarte von Markus Weiss

Änderungen im Vorstand der *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe*

Ulrich Karlowski entschloß sich zu Beginn dieses Jahres, als Vorstandsmitglied zurückzutreten. Er möchte allerdings auch in Zukunft nach Möglichkeit aktiv bei uns mitarbeiten.

Seine Aktivitäten im Vorstand hat mittlerweile zum Teil Iris Weiche übernommen, die sich seit mehreren Jahren mit dem Sozialverhalten von Gorillas beschäftigt und in der ersten Phase der Grauergorilla-Bestandsaufnahme im Kahuzi-Biega-Nationalpark teilgenommen hat. Als wir uns am 10. Mai zu einer erweiterten Vorstandssitzung trafen, berieten wir auch, welche Aufgaben die einzelnen Vorstandsmitglieder in Zukunft übernehmen werden. Iris Weiche will sich unter anderem verstärkt um Öffentlichkeitsarbeit und Sponsoring kümmern und die Organisation der Ausstellung übernehmen. Christoph Lübbert übernimmt die Verantwortung für unsere Aktivitäten im Kahuzi-Biega-Nationalpark.

Der erweiterte Vorstand der* Berggorilla & Regenwald Direkthilfe*: Angela Meder, Iris Weiche, Karl-Heinz Kohnen, Ursula Karlowski, Rolf Brunner (v. l. n. r.) *Foto: Christoph Lübbert*

Ich möchte bestellen

Sonderangebot

☐ **SOS-T-Shirts**. 100% Baumwolle, grau, zweifarbiger Aufdruck. DM 10.
Größen: M – L – XL – XXL. Anzahl und Größen:

neu

☐ **Berggorilla-Poster** (siehe Seite 20). DM 10. Wegen des aufwendigen Versands müssen wir zusätzlich DM 9,00 Versandpauschale pro Postersendung berechnen.

☐ **Gorillas**. Sachbuch von Angela Meder. DM 34,80.

☐ **Menschenaffen – Mutter und Kind**. Sachbuch von Jörg Hess. DM 60.

☐ **Familie 5 – Berggorillas in den Virunga-Wäldern**. Sachbuch von Jörg Hess. DM 60.

☐ **„Eingeborene" – ausgebucht**. Hrsg. Claus Euler. Mit einem Beitrag über Gorillatourismus von Rüdiger Braun und Karl-Heinz Kohnen. DM 29,80

☐ **Check-list of the birds of the Bwindi-Impenetrable Forest, Uganda.** Jan Kalina und Thomas Butynski. DM 5.

☐ **Uganda ReiseHandbuch**. Reiseführer von Christoph Lübbert. DM 29,80.

☐ *Gaia* Heft 20, Herbst 1994. Mit „Lieber Klaus, sofort Uganda verlassen" von Ulrich Karlowski. DM 6.

☐ **Infoe-Studie** zur Situation der Regenwälder Zentralafrikas (englisch). DM 6,80.

☐ **2. Ausgabe von African Primates.** Kostenlos.

☐ **Dian-Fossey-Bibliographie** (siehe Seite 18). DM 5 Unkostenbeitrag für Kopien und Versand. ***neu***

neu

Berggorilla-Postkarte von Markus Weiss (siehe Seite 22). DM 1 pro Stück. Anzahl ☐

Berggorilla-Postkarte von Gabriele Holzinger. DM 1 pro Stück. Anzahl ☐

Postkarten. DM 1 pro Stück. Anzahl Bwindi ☐ Anzahl Kahuzi-Biega ☐ Anzahl 20er-Packungen (DM 15) ☐

☐ Verrechnungsscheck liegt bei (Porto und Verpackung: DM 7, portofrei ab DM 100 Bestellsumme)

Wenn Sie keinen Scheck beilegen, erhalten Sie eine Rechnung. Bei Bestellungen aus dem Ausland bitte mit Euroscheck zahlen

Name _____

Adresse _____

_____

Bankverbindung:
Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
Konto Nr. 353 344 315
Stadtsparkasse Mülheim/Ruhr
BLZ 362 500 00

Wie sind Sie auf uns aufmerksam geworden?

_____
Datum und Unterschrift

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich zum _ _ _ meinen Beitritt zur *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.*

Name _____ Vorname _____

Adresse _____

_____ _____
Datum und Unterschrift (bei Minderjährigen auch die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten) Geburtsdatum

Einzugsermächtigung

Ich bin damit einverstanden, daß der im voraus zu zahlende Jahresbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)

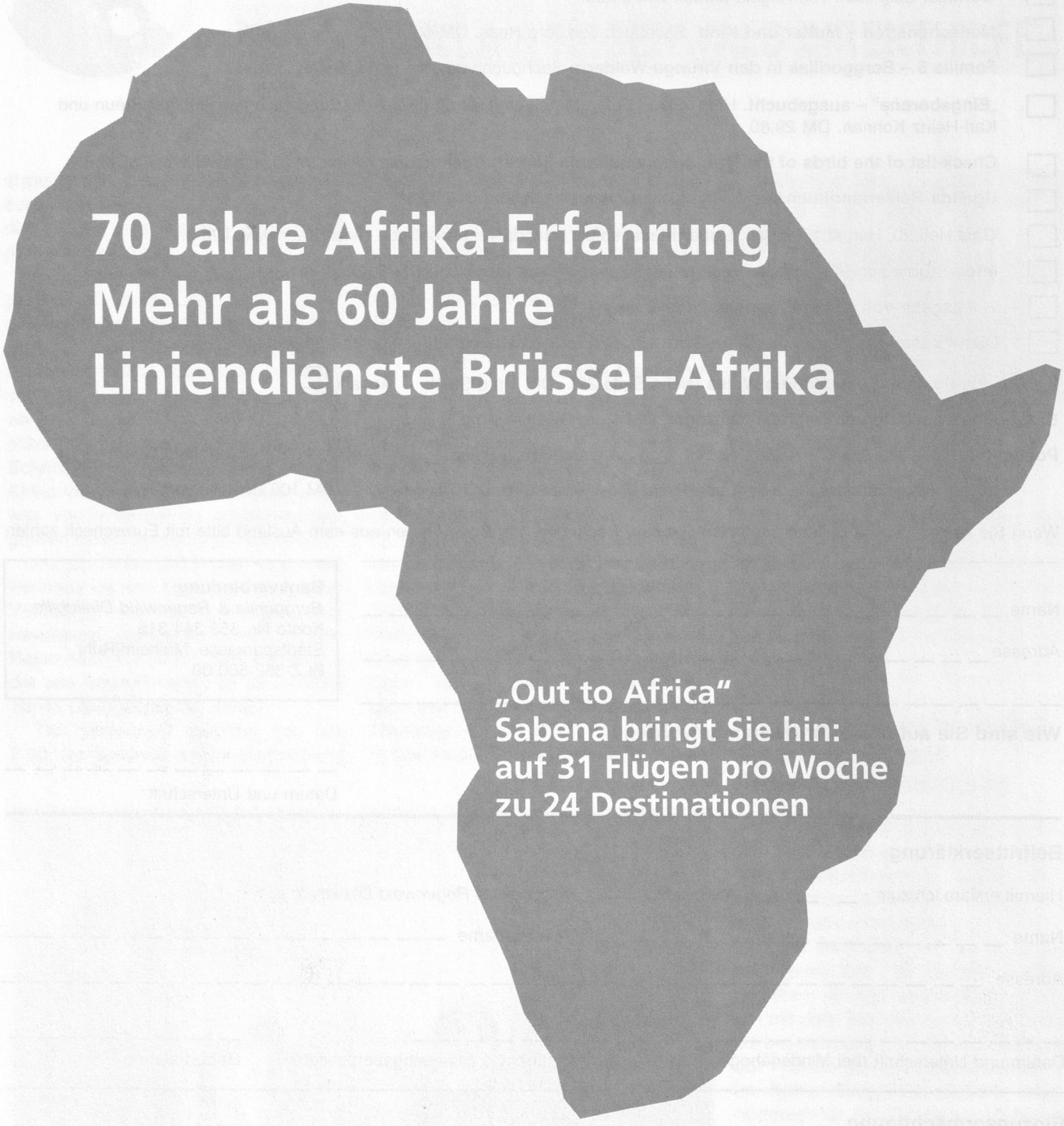
☐ DM 25 (Student) ☐ DM 75 (Normalbeitrag) ☐ DM 120 (Familie) ☐ DM 180 (Förderer)

von meinem Konto abgebucht wird. Diese Ermächtigung erlischt mit Widerruf oder dem Austritt aus dem Verein.

Bankleitzahl: _____ Konto-Nr.: _____ Geldinstitut: _____

_____
Datum und Unterschrift

Bitte schicken an:
Rolf Brunner
Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
Lerchenstr. 5
D-45473 Mülheim/Ruhr
Fax 0208-762447



70 Jahre Afrika-Erfahrung
Mehr als 60 Jahre Liniendienste Brüssel–Afrika

„Out to Africa"
Sabena bringt Sie hin:
auf 31 Flügen pro Woche
zu 24 Destinationen

enjoy our company **sabena**